

Ercheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durchsichtige Briefe, nicht gelebte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unvcrkaufter eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4543. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 10m-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 172

Memel, Freitag, den 24. Juli 1936

88. Jahrgang

Die „Volksfront“-Regierung meldet:

Vierhundert Tote in Madrid

Marxistische und kommunistische Milizen umzingelten die Kasernen — „Diktatur des Proletariats“ gefordert
Straßenkämpfe dauern an

Paris, 23. Juli.

Der Pariser „Figaro“ will aus gutunterrichteter Quelle wissen, daß das Militär der Madrider Garnison sich den Aufständischen nicht offen angeschlossen habe. Es sei, dem Blatt zufolge, den marxistischen und kommunistischen Milizen gelungen, den Aufstand in Madrid blutig zu unterdrücken; bei dieser Aktion habe es 400 Tote gegeben.

Der von den Aufständischen vorgesehene Plan sei der gewesen, vor der Ankunft der Truppen General Mola's nichts zu unternehmen, sondern sich ruhig zu verhalten. Die Regierung, die von diesem Plan unterrichtet worden sei, habe aber alle Madrider Kasernen von marxistischen und kommunistischen Milizen umzingeln lassen und dann die Kommandanten aufgefordert, die Truppen aus den Kasernen herauszuführen, damit sie von den Milizen entwaffnet werden könnten. Auf die Weigerung der Offiziere hin, seien dann die Kasernen von den Milizen angegriffen und bombardiert worden.

Eine schwere innenpolitische Krise sei, so meldet das Blatt weiter, in Madrid ausgebrochen. Die Miliz habe die Diktatur des Proletariats und die Auflösung der Regierung Giral durch Longo Caballero gefordert. In Madrid habe überhaupt während der drei letzten Tage unter den Marxisten und Kommunisten eine heftige Unzufriedenheit geherrscht, die der Regierung Giral zum Vorwurf machen, nach dem Rücktritt Lurogas versucht zu haben, ein rechtsgerichtetes Kabinett unter Barrio als Ministerpräsidenten zusammenzustellen. Die Madrider Regierung sei von der Miliz gezwungen worden, dieser vor ihrem Abmarsch nach Norden, im Falle eines Krieges, die Teilnahme an der Regierungsgewalt zu sichern und den roten Milizen und Sturmtruppen in Zukunft die Rolle der Armee einzuräumen.

Auch der rechtsgerichtete „Jour“ weist darauf hin, daß die Lage der Regierung Giral schwierig sei. Am Mittwoch abend habe Präsident Azana einen Regierungsausschuß mit vollkommenen Vollmachten über sechs Provinzen eingesetzt. Die Straßenkämpfe in der Hauptstadt dauern an.

Mädchen und Frauen bewaffnet

Paris, 23. Juli.

In Madrid soll, wie „Havas“ meldet, seit 24 Stunden Ruhe herrschen. Zahlreiche marxistische Miliztruppen durchstreifen die Stadt, in der sich fast überhaupt keine Männer mehr befinden, da diese an die verschiedenen Fronten abtransportiert seien. Am Mittwoch nachmittags sollen etwa 40 Kraftwagen mit Sturmtruppen und Milizsoldaten nach Toledo abgefahren sein. Seither führten bewaffnete junge Mädchen und Frauen den Sicherheits- und Wächterdienst durch. Auch in Barcelona sei die Lage völlig ruhig; im Lauf des Dienstag hatten sich allerdings noch einige Schießereien ereignet. Die Regierung von Katalonien, so meldet „Havas“ weiter, sei zur Stunde völlig Herr der Lage in dem ganzen katalanischen Gebiet.

In Paragona sei der Straßenverkehr wieder völlig normal geworden; die Bewohner der Stadt seien der Regierung treu ergeben. Die Führer der marxistischen Gewerkschaft in Barcelona haben durch Rundfunk einen Appell an ihre Gefinnungsgenossen in Saragoña erlassen mit der Aufforderung, den faschistischen Kräften Widerstand zu leisten. In Barcelona wurde eine Freiwilligen-truppe zusammengestellt, die in Kürze bereit sein dürfte, nach Saragoña zu fahren. Die katalanische Regierung habe beschlossen, eine Summe zur Verfügung zu stellen, um den der Regierung treugebliebenen Truppen eine Sonderbahn zu zukommen zu lassen.

Aufständische auf der Flucht?

Paris, 23. Juli. „Havas“ verbreitet aus Madrid eine Rundfunkverlautbarung des spanischen

Innenministers von heute morgen. In dieser Verlautbarung wird erklärt, daß die Aufständischen mit Ausnahme von Saragoña, Valladolid und Sevilla sich in ganz Spanien auf der Flucht befinden.

La Granja und Guadalupe eingenommen

Madrid, 23. Juli.

Wie die Regierung bekannt gibt, sollen die nach Leon abkommandierten Madrider Luftstreitkräfte

den dortigen Militärflughafen bombardiert und die Flugzeughalle sowie das Munitionsdepot der Aufständischen in Brand gesetzt haben. Offiziell wird von der Regierung die Einnahme von La Granja und Guadalupe (nördlich von Madrid) durch Regierungstruppen mitgeteilt.

Die Lage an der Pyrenäen-Front hat sich im Laufe des Mittwoch äußerlich wenig verändert. Diejenigen Truppen der Aufständischen General's Mola, die an der französischen Grenze

Aufständische melden weitere Erfolge

Die von der Regierung verbreiteten Nachrichten seien völlig falsch

Paris, 23. Juli.

Der Radiosender Sevilla betont in einer Erklärung um 1 Uhr morgens, daß die im Laufe der Nacht von den Sendern Madrid und Barcelona ausgehenden Nachrichten völlig falsch seien. Den Meldungen des militärischen Hauptquartiers aus Sevilla zufolge, herrsche in Saragoña und La Granja vollständige Ruhe, ebenso in der ganzen Provinz Navarra; diese Orte befinden sich fest in der Hand des Militärs. Die Verbindungen mit Jaco und Huesca seien wieder hergestellt worden. Die Zivilisten von Navarra und Guipuzcoa seien ins Ausland geflüchtet. In Contevdra sei der Besatzungszustand verhängt worden. In der Stadt herrsche allgemeine Begeisterung, die Zivilregierung und die Stadtverwaltung seien von den Truppen der Bewegung General's Franco abgelehnt worden.

Wie der Radiosender Sevilla weiter meldet, hatten sich die Städte Vigo, La Coruna und Santiago ebenfalls gegen die Regierung von Madrid erhoben. Die in dem Gebiet Salamanca operierenden Militärkolonnen machen schnelle Fortschritte. Der Zivilgouverneur dieser Provinz sei gerade in dem Augenblick, als er sich anschickte, die portugiesische Grenze zu überschreiten, verhaftet worden.

Paris, 23. Juli.

Die Stadt Badajoz an der portugiesischen Grenze soll, wie „Havas“ meldet, ohne Wider-

stand zu leisten, in die Hände der Truppen des General's Franco gelangt sein. Nach bisher noch nicht bestätigten Berichten, sei auch ein Torpedobootszerstörer der Madrider Regierung von einem Schiff der Aufständischen in der Meerenge von Gibraltar versenkt worden.

Wie „Havas“ aus La Linea meldet, ist diese Stadt am Mittwoch nachmittags von Wasserflugzeugen der Vorkriegsregierung heftig bombardiert worden. Daraufhin seien Flugzeuge der Nationaltruppen aufgestiegen; es habe sich ein Luftkampf entwickelt, bei dem es jedoch keine Verluste gegeben habe.

Madrider Regierung zurückgetreten?

Lissabon, 23. Juli.

Der in den Händen der Aufständischen befindliche Rundfunksender Sevilla teilte am Mittwoch um 16 Uhr mit, daß die Madrider Regierung soeben zurückgetreten ist. An ihrer Stelle habe sich ein revolutionärer Ausschuß gebildet, der angeblich unter Führung des Staatspräsidenten Azana stehe.

Ferner berichtet der Sender Sevilla, daß sich die Garnison von Badajoz in der Nähe der portugiesischen Grenze sehr ebenfalls den Aufständischen angeschlossen habe. Der Vormarsch des General's Queipo del Llano gehe langsam vor sich, da die Truppen aus Marokko verspätet eingetroffen seien.



Bilder von der Militärrevolution in Spanien

Das erste Originalbild von der Aufstandsbewegung. Man sieht den Führer der Aufständischen, und Befehlshaber der Kanarischen Inseln, General Franco, bei einer Ansprache an das 3. Regiment der Fremdenlegion in Melilla, das das Zentrum der Rebellion war. — Rechts: Der Vorkriegs-Abdel-Kreis ist völlig vernichtet. Der spanische Monarchienführer, General Sanjurjo, ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und verbrannt, als er aus seinem Exil von Portugal aus nach Spanien fliehen wollte, um sich an die Spitze des Aufstandes zu stellen. General San Jurjo war die bedeutendste Persönlichkeit der spanischen Rechtskreise, der sich auch als Heerführer im Marokkokrieg gegen Abdel-Krim einen Namen gemacht hat.

nach dem Meer hin operieren, gehen in drei Kolonnen vor. Die erste Kolonne bewegt sich entlang des Grenzflusses Bidasoa. Die Spitze befand sich am Mittwoch bei Anderlaza; dort ist die Brücke über den Fluß von den Aufständischen gesprengt worden. Die zweite Gruppe marschiert von Hernani aus etwas weiter nach einwärts und die dritte Kolonne nimmt Richtung auf Lequeitio.

Der Führer der Aufstandsbewegung, General Franco, hielt am Mittwoch nachmittags über den Sender Tetuan in Marokko eine Ansprache. Er forderte darin die Bevölkerung auf, der nationalen republikanischen Bewegung zu vertrauen, die endgültig die Marxisten und die Kommunisten vertreiben werde. Im gleichen Sinne sprach auch General Mola über spanische Sender. Die Ausbreitung des Kommunismus, so sagte er, stehe über den Landesinteressen und sei eine nationale Pflicht. Unbefähigten Meldungen des Senders Sevilla zufolge soll in Barcelona General's Freil herrschen.

Bomben auf Saragoña und Huesca

Paris, 23. Juli.

Aus Barcelona wird berichtet, daß ein Flugzeuggeschwader am Mittwoch nachmittags den Auftrag erhalten habe, nach Saragoña zu starten, um die dort von den Aufständischen besetzten Kasernen zu bombardieren. Vier Apparate seien sofort gestartet. Wie weiter aus Barcelona verlautet, hat das Innenministerium der katalanischen Regierung bekanntgegeben, daß sich die aufständischen Offiziere in der Stadt Huesca (Aragonien) am Mittwoch morgen ergeben hätten, nachdem die Stadt bombardiert worden sei. Die republikanische Regierung sei außerdem Herr der Lage in Mahon auf den Balearen.

Das Innenministerium der spanischen Regierung hat am Mittwoch nachmittags eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der es heißt: Die Aufständischen, die sich in der Gegend von La Granja zusammengedrängt hätten, seien in die Flucht geschlagen und hätten zahlreiche Tote, Verletzte, sowie Waffen und Munition zurückgelassen. Regierungstreue Flugzeuge sollen außerdem den Flughafen in Leon bombardiert und die dort vorhandenen Baracken, die sich in den Händen der Aufständischen befanden, zerstört haben. Eine starke Abteilung von Grubenarbeitern, die regierungstreu seien, stehen in heftigem Kampf mit den Aufständischen in der Gegend von Cordoba (Südspanien).

Eine aus Madrid stammende Privatmeldung besagt, daß ein Teil der aufständischen Streitkräfte unter dem Oberbefehl General's Mola's Villalba, 50 Kilometer nordwestlich von Madrid, erreicht habe, wo sich ein erbitterter Kampf mit den Regierungstruppen entwickelt habe. Eine andere Gruppe General's Mola's sei auf den Höhen von Guirago, 60 Kilometer nördlich von Madrid, auf Streitkräfte der Regierung gestoßen.

Der spanische Kriegsminister hat die Schaffung eines besonderen Informationsbüros mitgeteilt, dem die Befehlshaber der Regierungstruppen und der bewaffneten Zivilbevölkerung alle Todesopfer und Verletzten wie Ort und Zeit der Verletzung anzugeben haben.

Der Eisenbahnverkehr von Pau nach Spanien ist seit Mittwoch vollkommen unterbrochen. Der französische Konsul in Madrid hat in Abwesenheit des französischen Vorkontrollers alle Maßnahmen getroffen, damit die Mitglieder der französischen Kolonie, die in den Ruhestädten der Stadt wohnen, im gegebenen Augenblick im französischen Institut Schutz finden; etwa zehn französische Familien sollen dort bereits Schutz gefunden haben.

Algeriras soll befreit werden?

Paris, 23. Juli.

Wie „Havas“ aus Tanger meldet, wird, nachdem am Dienstag ein Kampf zwischen dem regierungstreuen Panzerkreuzer „Jaime I“ und zwei aufständischen Militärflugzeugen stattgefunden hat, für heute ein Wiederauflauern des Kampfes befürchtet. Auch rechnet man mit der Möglichkeit, daß aufständische Truppen die Grenzen der neutralen Tanger-Zone überschreiten werden. Der Tanger-Kontrollstand hat daraufhin beschlossen, die Ueberwachung der Konsulate den Landungstruppen der vor Tanger liegenden enclaves, französischen und italienischen Kriegsschiffe zu übertragen und so nicht nur den internationalen Charakter der neutralen Zone zu kennzeichnen, sondern auch für den Ernstfall die örtliche Polizei von einer

Aufgabe zu entlasten, die über ihre Kräfte gehen würde.

Aus Gibraltar meldet „Das“: Drei spanische Kriegsschiffe seien vor Gibraltar vor Anker gegangen. Man vermutet, daß sie am Abend Maeciras zu beschließen gedenken. Die Besatzung hat nicht die Erlaubnis erhalten, in Gibraltar an Land zu gehen. Einer anderen Meldung aus Gibraltar zufolge haben die in der Nähe der englischen Festsung liegenden Kriegsschiffe der spanischen Regierung auf Fluchtzucht der Luftständischen gehoffen, dabei seien Schrapnellsprennstücke in die Nähe des Hotels und in ein zu Gibraltar gehörendes Dorf gefallen.

Paris, 23. Juli. Eine Meldung aus Biarritz besagt, daß eine Nachricht von einer Gefangenennahme des Führers der Militärtruppe in Katalonien unrichtig sei.

Uebervachungsdienst für Ausländer in Barcelona

Paris, 23. Juli.

Etwa 30 französische Sportler, die zur sogenannten Arbeiter-Olympiade nach Barcelona wollten, mußten die Nacht in einem Zeltlager bei Portbou verbringen und sind wieder nach der französischen Stadt Port-Vendres zurückgeführt, wo sie den Verlauf der Ereignisse in Spanien abwarten wollen. Die beiden französischen Dampfer „Cedda“ und „Dien“ sind am Mittwoch nachmittags nach Barcelona in See gegangen, um etwa 2000 französische Reisende und vor allem Sportler an Bord zu nehmen, die sich zur Arbeiter-Olympiade begeben wollen.

Das französische Konsulat in Barcelona erklärte, daß etwa fünf bis sechs französische Staatsangehörige bei Zusammenstößen mit den Luftständischen schwer verletzt worden seien. Bei den ausländischen diplomatischen Vertretungen in Barcelona ist ebenso wie in der Umgebung der Wohnungen von Ausländern ein besonderer Uebervachungsdienst eingerichtet worden. Die katalanische Regierung hat in einer Verlautbarung mitgeteilt, daß die Ausländer und ihr Besitz unter dem Schutz der Regierung und des Volkes gestellt werden müssen.

Kommunisten verhaften Italiener

Rom, 23. Juli. In Barcelona wurden, römischen Zeitungsmeldungen zufolge, fünfzehn Italiener in einem Hotel von Kommunisten überfallen und verhaftet; zwei von ihnen konnten flüchten. Auch Italien hat Maßnahmen zum Schutz seiner Staatsangehörigen getroffen.

Portugal schickt fünf Torpedobootszerstörer

Lissabon, 23. Juli. Angesichts der ersten Lage in Spanisch-Marokko hat die portugiesische Regierung fünf Torpedobootszerstörer nach Tanger entsandt, die am Donnerstag dort eingetroffen und den Schutz der portugiesischen Staatsangehörigen übernehmen werden.

Spaniens Gesandter im Haag tritt zurück

Haag, 23. Juli. Der spanische Gesandte in den Niederlanden, Doussinaque y Texidor, hat seinen Abschied eingereicht und wird am Donnerstag Holland verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. Der Gesandte begründete seinen Beschluß damit, daß es ihm unmöglich sei, die Politik der spanischen Linkregierung weiter mitzumachen.

Vorgeschichte des Aufstandes

Der spanische Militäraufstand scheint das Ergebnis einer lang andauernden Entwicklung zu sein, und nur der Zeitpunkt seines Ausbruches unklar. Die Unzufriedenheit in der Armee war seit langem bekannt. Die Armee hatte wiederholt in den Streit eingreifen müssen, der in Spanien seit der Befestigung des Königtums im Jahre 1931 zwischen konservativ-katholischen, monarchistischen, bürgerlich-demokratischen, gemäßigt sozialdemokratischen und kommunistischen Kreisen geführt wurde. Dieser Streit wurde oft genug mit den Waffen ausgetragen, denn schon 1932 kam es zu einer großen monarchistischen Erhebung, der Aufstandsversuche folgten. Anfang 1933 und noch schlimmer im Herbst 1934 kam es zu großen kommunistischen Aufständen, die Nord-Spanien verwüsteten.

Damals rettete allein die Armee Spanien vor dem Kommunismus, und zwar waren es in erster Linie Kolonialtruppen, darunter 2000 Fremdenlegionäre aus Marokko, die gegen die Luftständischen eingeleitet wurden. Die Armee verlor damals 300 Tote und 900 Verwundete, während rein wirtschaftlich der Aufstand Spanien 40 Millionen Peseten kostete.

Wenn den Luftständischen damals u. a. 90 000 Gewehre, 40 Geschütze, 150 Maschinengewehre abgenommen wurden, kann man auf den Ernst der Kämpfe schließen, die die Armee durchzuführen hatte. Daraus ergibt sich aber auch, daß die Niederwerfung des Aufstandes die Armee und vor allem die Kolonialtruppen mit dem Gefühl erfüllte, eine wichtige Ordnungsmacht darzustellen.

So mag gerade bei den Kolonialtruppen und Kolonialoffizieren der Plan gerast sein, diese Machtstellung auszunutzen. Seitdem im Februar 1936 die Linksparteien, vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten, einen großen Sieg errungen hatten, verkehrten sich die Verhältnisse. Die unter sozialdemokratischer Leitung stehende Regierung war nicht imstande, Ausschreitungen der Arbeiterschaft zu verhindern, die unter kommunistisch-revolutionärem Einfluß stand.

Die Ermordung des Monarchistenführers Sotelo durch angebliche Hilfspolizisten hat die Unzufriedenheit zum offenen Ausbruch gebracht.

Die Unzufriedenheit in der Armee, vor allem auch über die nach militärischer Auffassung nicht ausreichenden politischen Folgen der Niederwerfung des blutigen Aufstandes von 1934, die Tatsache, daß trotz mehrjähriger Erfahrungen der politische Kurs wieder nach links ging, haben nun offenbar zu einem Zusammengehen der militärischen Kreise mit den konservativen, katholischen und den jungen faschistischen Kreisen geführt.

Wenn die Madrider Regierung Zivilisten und in erster Linie Bergarbeiter bewaffnet und sie gegen die aufständischen Truppen eingesetzt hat, so stützt sich Madrid dabei auf Kreise, die auch bei dem großen Aufstand von 1934 gegen die damals von der bestehenden Rechtsregierung geleitete Armee standen.

„Stärkung der Freiheit auf erprobten Wegen der Einigkeit“

„Ein Volk, das frei sein will — und welches Volk wollte nicht frei sein? — muß, ebenso wie in Kriegzeiten, in Einigkeit und in Eintracht leben. Sämtliche Mitglieder des Volkes, ohne Unterschied des Standes, müssen fleißig und beharrlich sein, und ihr Geist muß wachsen. Der Bandwirt, Arbeiter, Kaufmann, Industrielle und Beamte, sie alle müssen Geduld und Beharrlichkeit in ihren Pflichten zeigen“, sagt Staatspräsident Antanas Smetona.

Bereits in Vorkriegszeiten hat der Führer des Volkes in einem Artikel, in dem er die Litauer auf die Notwendigkeit der Einigkeit hinweist, geschrieben: „Wenn wir die Geschichte Preußens, der Verwandten des litauischen Volkes, lesen, dann müssen wir uns wundern, weshalb sie ihren Gegnern gegenüber nicht standhalten konnten. Sie waren nicht klein an Zahl, denn sie besaßen neun Provinzen, zwischen der Weichsel und der Memel. Der von den Polen zum Kampf gegen die Preußen aufgeförderte Kreuzritter-Orden war ihnen gegenüber nur schwach. Was hätte er gegen die Weiden ausrichten können, wenn sie zusammengegangen wären, wenn alle neun Provinzen, als eine Provinz überfallen wurde, dieser gemeinsam zur Hilfe gegangen wären? Es fehlte aber an Einigkeit. Als die Deutschen an der Weichsel überfallen wurden, schwiegen die Preußen an der Memel. Sie nahmen vielleicht an, daß das Schwert des Ordens sie nicht erreichen würde, sie irrten sich jedoch. Als der Orden mit einer Provinz fertig war, griff er die zweite, dritte und so weiter an, bis er die Memel erreichte. Erst jetzt sahen die Preußen ihren Fehler ein und versuchten, die Provinzen gegen das fremde Joch zu bewegen. Es war jedoch schon zu spät: Der Orden hatte seine Fänge zu tief in sein Opfer geschlagen und ließ es nicht mehr los.“

An dieselben Gründe ist auch der frühere Zerfall des mächtigen litauischen Staates zurückzuführen. Nur durch die Bemühungen eines einzigen litauischen Volkes gelang es Litauen, wieder die Unabhängigkeit zu erlangen.

Auch jetzt fordert der Führer des Volkes uns wieder auf, Einigkeit zu bewahren, denn wir haben noch nicht die ganze Freiheit, sondern nur ihren Anfang gewonnen. Wenn man die Freiheit

gewonnen hat, kann man sie auch wieder verlieren. Wir müssen aber darauf achten, daß wir sie nicht verlieren. Wir müssen die Freiheit auf erprobten Wegen der Einigkeit stärken. Alle Litauer müssen eines Geistes sein, denn nur ein solcher Geist und ein solcher Sinn kann zu einer Gemeinschaft führen.“ Einigkeit ist nicht nur für den Kampf, sondern auch für die friedliche Kulturarbeit notwendig. Ebenso wie die Bäche aus tiefer Erde hervorquellen und in Bindungen laufen, als ob sie das ihnen angeborne Element suchen und schließlich zu einem großen Strom anwachsen, so sollen auch die Strömungen unserer Öffentlichkeit, die nach einer Umwälzung von Schwierigkeiten hervorgetreten sind und die jede von ihnen sich in ihren Grenzen hält, sich schließlich in einem großen Strom zusammenfinden, wenn wir ein Volk und nicht eine verstreute Masse ohne gemeinsamen Geist sein wollen. Ebenso wie sich die kleinen Ströme nicht erschöpfen und ihren großen Strom mit Wasser genügend versorgen, so sollen auch die Ströme der Litauer unerschöpflich bleiben und ihrem Volk das zuführen, was es zum Leben braucht. Diese gemeinsame Linie, der kein Bach ausweichen kann, wenn er nicht durch Einzelgänger austrocknen will, ist die litauische Kultur im wahrsten Sinne des Wortes.“ Mit diesen Bildern hat Staatspräsident Antanas Smetona die Notwendigkeit der Einigkeit im öffentlichen Leben dargestellt.

„Unsere Hauptaufgabe ist es, die nationalen Kräfte zusammenzuführen und sie in eine solche Eintracht zu bringen, daß keiner dem anderen in der Arbeit widerspricht und keiner den anderen bei der Arbeit behindert“, sagt der Führer des Volkes bei einer anderen Gelegenheit. Und der Gründer Saulius Sajuoga W. Putvinskis schließt seinen Artikel mit der Ueberschrift „Der Weg in die Freiheit“ mit folgenden Worten: „Möge die Erkenntnis der Gefahr eure Herzen stärken, und wenn ihr selbst stark geworden seid, dann stärkt die Betrüben, bringt die Ungläubigen zur Ueberzeugung, erheitert die Traurigen, stiftet Frieden unter denen, die sich erärrt haben, lehrt die Nichtaufgeklärten. Mögen alle Kräfte sich vereinigen zu einer gemeinsamen großen Arbeit zum Schutze des Glückes.“

Das Urteil im Bauernbund-Prozeß

Von 46 Angeklagten sind 24 verurteilt worden

In dem großen Prozeß gegen die Wirtschaftsunternehmen des früheren christlich-demokratischen Bauernbundes „Mlininu Sajunga“, und zwar gegen die Zentral-Bauernbank, das Genossenschaftszentrum, den Molkereiverband und die Genossenschaftsbanken von Schaulen, Papile und Kretinga, wurde nach 98 tägiger Gerichtsverhandlung am Mittwoch nachmittags das Urteil verkündet. Es waren insgesamt 46 Angeklagte zur Verantwortung gezogen worden; verurteilt wurden 24 Angeklagte. Gegen drei Angeklagte wurde die Anklage wegen Verjährung fallen gelassen, und 19 Angeklagte, darunter auch der ehemalige Innenminister Dr. Draugelis, wurden freigesprochen. Im einzelnen lautete das Urteil wie folgt:

Der Hauptangeklagte, der damalige Direktor der Zentralbauernbank Drimatas, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; die Strafe wird um ein Viertel ermäßigt. Die weiteren Hauptangeklagten Mikšius und Jofukas erhielten je sechs Monate Gefängnis; auch ihnen wurde auf Grund eines Amnestiegesetzes die Strafe um ein Viertel

erlassen. Von den übrigen Angeklagten erhielten zwei je vier Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist, einer sechs Monate, ebenfalls mit Bewährungsfrist, zwei je drei Monate mit ein Viertel Straferlaß, einer neun Monate, einer drei Monate, einer sechs Monate Gefängnis — bei dem letzteren wurde die Strafe als verbüßt erachtet —, zehn je sechs Monate und einer acht Monate Gefängnis. Die letzteren elf Verurteilten erhielten Bewährungsfrist. Die Zivilforderungen des Landwirtschaftsministeriums und einer Reihe von Privatpersonen in Höhe von etwa zwei Millionen Lit wurden vom Gericht abgelehnt. Die Gerichtskosten gehen zu Lasten der Verurteilten; die Urteilsbegründung wird am 6. August bekanntgegeben werden.

Das Gericht verkündete außerdem, daß die Verurteilten Drimatas und vier weitere Angeklagte gleich in Haft zu behalten seien, doch wurde von ihren Verteidigern Kaution gestellt, so daß sie bis zur Inkraftsetzung des Urteils auf freien Fuß gelassen wurden.

Die Amnestie der 10000

Große politische Gnadenaktion in Oesterreich beschlossen

Wien, 23. Juli.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der österreichische Bundespräsident Miklas in einer Entscheidung vom Mittwoch eine Reihe von Gnadenakten politischer Natur vollzogen, die am 23. Juli dieses Jahres durchgeführt werden. Die Gnadenakte machen zwischen den politischen Richtungen der Beschuldigten keinen Unterschied. Die Gnadenaktion besteht aus vier Teilaktionen, und zwar aus einer umfangreichen bedingten Nachsicht der Strafreife für Personen, die wegen einer rein politischen oder aus rein politischen Beweggründen begangenen anderen strafbaren Handlung in Straftat sind; einer Niederschlagung von gerichtlichen Strafverfahren, die wegen politischer strafbarer Handlungen abhängig sind; einer Gnade auf Einstellung von ruhenden Verfahren wegen Beteiligung am Juli-Putsch (die Ruhe des Verfahrens wurde in diesem Fall schon bei einer seinerzeitigen Gnadenaktion angeordnet) und einer Hemmung des Strafvollzuges zum Zeichen einer Nachsicht von rechtskräftig verhängten, aber noch nicht angetretenen Strafen wegen politischer strafbarer Handlungen. Für die Gnadenaktion wurden bestimmte allgemeine Grundsätze aufgestellt und zwar: Bei rein politischen Delikten, auf die mit Strafen bis zu zehn Jahren schweren Kerker erkannt worden ist, wurde die Strafe allgemein und ohne Ansehung der einzelnen Fälle erlassen, bei Strafen von über zehn bis 20 Jahren schweren Kerker wurde die Erlassung grundsätzlich anerkannt, soweit nicht Unschuld oder besonders erschwerende Umstände vorliegen oder besonders schwere Verletzung der Amtspflichten

oder des Soldateneides vorliegen. Im Falle, wo lebenslängliche Kerkerstrafe verhängt wurde, wurde die Strafe in 13 besonders bedrückenden Fällen von insgesamt 46 Fällen erlassen. Was die Niederschlagung der anhängig gerichtlichen Strafverfahren wegen rein politischer Delikte betrifft, so erlassen sie alle in Oesterreich bis zum heutigen Tage anhängigen Strafverfahren. Nach Durchführung dieser Gnadenakte werden sich in Oesterreich nur noch 224 Personen wegen politischer Delikte in gerichtlicher Haft befinden.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden am Donnerstag etwa 5000 politische Gefangene in Freiheit gesetzt werden. Fast die gleiche Zahl, also 5000 politische Gefangene, werde von der in Vorbereitung befindlichen Amnestie für die im Verwaltungsstrafverfahren Verurteilten erfasst werden, so daß im ganzen etwa 10 000 Personen der Amnestie teilhaftig werden.

Gesandter v. Papen über das deutsch-österreichische Abkommen

Wien, 23. Juli.

Die „Anglo American Press Associated“ in Wien gab am Mittwoch aus Anlaß des zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich geschlossenen Abkommens zu Ehren des deutschen Gesandten von Papen ein Frühstück, an dem auch der englische und der amerikanische Geschäftsträger teilnahmen. Dabei hielt Gesandter v. Papen eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

Madrid vor der Einnahme

(Nach Schluß der Redaktion)

Lissabon, 23. Juli.

General Llano hat über den Sender Sevilla einen Anruf erlassen, in dem es heißt: „Ich hoffe, in Kürze die Mittelung machen zu können, daß meine Truppen in Madrid einmarschieren sind. Die Heeresgruppe des Generals Mola befindet sich fast in Sichtweite der Hauptstadt. Gestern nachmittags haben sich zwei weitere Heeresgruppen in Bewegung gesetzt. Die erste ist aus Fremdenlegionären zusammengesetzt, während die zweite aus regulären Truppen besteht.“

Aus der südpörtugiesischen Hafenstadt Villa Real-de-Sao-Antonio wird telephonisch mitgeteilt, daß man von der Grenzstadt Avamonte her schwere Schießereien höre und daß der größte Teil der Stadt in Flammen stehe. Aus Huelva wird auf dem gleichen Wege mitgeteilt, daß dort alle Kirchen in Flammen ständen und daß links- und rechts die Wohnungen nationalgestimmter Bürger plündern und anzündeten.

20 000 Tote

Bordeaux, 23. Juli. Wie der Zeitung „Petit Gironde“ aus Hendaye gemeldet wird, kann man auf Grund amtlicher Erhebungen die Zahl der Toten in Spanien mit etwa 20 000 melden. Andere Quellen wollen sogar die Opfer der letzten Kämpfe noch höher angeben.

*

Paris, 23. Juli.

Der Sonderberichterstatter des „Soir“ hat von einem Vormarsch der Kolonnen des Oberst Rado am Mittwoch nach Loria (Nordspanien) mitgeteilt. Diesem Bericht zufolge sei die Kolonne, bestehend aus 3000 Mann regulärer Truppen und 100 Kraftwagen, am Mittwoch mittag in Soria eingedrückt. Während General Mola mit der Artillerie und den weiteren Kolonnen etwas langsam vorrückte und für die bevorstehende Einnahme der spanischen Hauptstadt alle Sicherheitsmaßnahmen traf, seien neben der Kolonne Rados noch die Kolonnen von Oberst Escanes, Alfaro und Oberst Peral in Soria eingetroffen. Die Bevölkerung habe, wie der Berichterstatter weiter meldet, die Truppen für sich begrüßt.

Gegen 12 Uhr sei ein Flugzeug der Regierung erschienen und habe Bomben abgeworfen. Nach kurzem Kampf sei es jedoch von einem Flugzeug der Militärgruppe abgeschossen worden und verbrannt. Wie Oberst Rado erklärt habe, sehe die Militärbewegung von Norden und Süden einen Angriff auf Madrid vor.

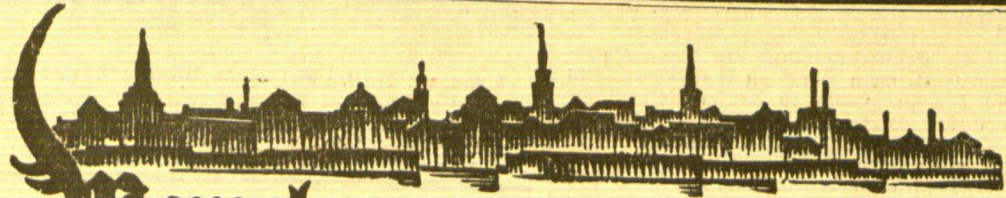
„Mit mathematischer Genauigkeit...“

London, 23. Juli.

Der Vertreter von „Reuter“ in Ceuta hatte eine Unterredung mit dem dortigen Führer der aufständischen Truppen in Marokko, der folgendes erklärte: „Der von uns ausgearbeitete Plan wird mit mathematischer Genauigkeit durchgeführt. Die verschiedenen Bezirke in Spanien haben ihre Lager besetzt und treffen nunmehr Vorbereitungen, um die noch verbliebenen Mittelpunkte kommunistischer Machenschaften auszulöschen. Unsere Revolution ist im letzten Augenblick gekommen, weil die Verhältnisse auf gewissen Kriegsschiffen gezeigt haben, wie intensiv die kommunistische Propaganda bei den Flottenstreitkräften ist und wie notwendig es für uns war, schnell und tatkräftig zu handeln. Die Zivilisation Westeuropas würde sonst einem äußersten Rückschlag erlitten haben. Die Moral der Truppen im marokkanischen Protektorat ist hervorragend und es ist bemerkenswert, in welcher Weise sich die eingeborenen Truppen zur Verfügung gestellt haben, um den Interessen der Nation zu dienen, die sie schützt.“

„In einigen Ländern hatte man sich geradezu daran gewöhnt, die Meinungsgegenstände zwischen dem Reich und Oesterreich als unentbehrliches Element des europäischen Gleichgewichts zu betrachten. Dieser Versuch, den ich unternahm, diese Meinungen zu mildern, wurde von der gegnerischen Seite als ein Affront gegen die Interessen Dritter betrachtet. Eine gleiche Gesinnung ist erkennbar, wenn man die Kritiken betrachtet, die das Abkommen in der Welt gefunden hat. Die wirklichen und wahren Freunde des Friedens sind glücklich, daß zwei Staaten wieder zueinander gefunden haben, die sich niemals hätten trennen dürfen. Die anderen dagegen finden, daß der Friedensschluß ein bedrohliches Zeichen des deutschen Imperialismus in Oesterreich darstelle. Sie glauben, daß von hier aus ein neuer Eroberungsfeldzug eingeleitet werden solle. Diesen letzten Kritikern muß ich sagen: Ich freue mich aufrichtig, daß wir sie enttäuscht haben. Nach ihnen sollte Deutschland durch eine Koalition der Mächtigen zu verträglichen Abmachungen bezüglich der Unabhängigkeit Oesterreichs gezwungen werden. Aber ich habe nicht den leisesten Zweifel darüber gelassen, daß der deutsche Reichsführer ein solches Geschehen als dem Sinn der deutschen Geschichte zuwider ansehe und daß es einzig und allein der tausendjährigen Verbundenheit dieser beiden Länder entsprechen würde, wenn wir uns aus eigener Kraft und aus eigenem Entschluß wieder zusammenfinden.“

Aus den vielen Telegrammen, Briefen und Meinungsäußerungen, die mir von diesseits und jenseits der Grenzen zugegangen sind, weiß ich, welchen Widerhall der Entschluß der beiden führenden Staatsmänner in den Herzen des gesamten deutschen Volkes gefunden hat. Ist dieser Wille des Friedenswillens des deutschen Volkes nicht unendlich viel stärker und überzeugender als papierene Verträge es sein könnten, die zwangsmäßig zustande kommen?“



Memel, 23. Juli

Weitere Holzflöße von Leningrad zu erwarten

An der Zusammenstellung eines Flößes von 29 Tafeln wird gearbeitet

Das im Schleppe des Dampfers „Tuman“ befindliche Seefloß, welches auf der Reise von Leningrad nach Memel havarierte, wird noch immer in einer Bucht oberhalb von Neval repariert. Dampfer „Nord“, der diesem Transport von Leningrad mit 20 Arbeitern zur Hilfeleistung nachgefahren ist, wird nach Instandsetzung dieses Holzflößes den Transport bis Memel begleiten. „Tuman“ und „Nord“ werden gemeinsam schleppen, und zur Sicherung des Transports wird ein Dampfer dem anderen im Gefahrenmoment Hilfe leisten. Die mit der Instandsetzung des „Tuman“-Flößes beschäftigten 20 Arbeiter werden nach Plotwerden des Transports in Richtung Memel mitgenommen und gelegentlich auf See einem in Richtung Leningrad fahrenden Dampfer abgegeben.

Zur schnellen Heranschaffung von Rundhölzern aus Leningrad nach Memel sind vorerst die Dampfer „Umenau“, „Elbe“, „Pinnau“, „Stillesee“ und „Sibsee“ gechartert, welche ihre Transporte Leningrad-Memel in der Zeit vom 23. Juli bis 10. August d. J. durchführen. Anschließend hieran legt die Seefloßerei wieder ein. Zur Zeit wird an der Zusammenstellung eines Seeflößes von etwa 24 Tafeln gearbeitet. Es wird beabsichtigt, diesen Transport von einem schwedischen Schlepper, soweit ein solcher noch zu chartern ist, schleppen zu lassen, der besondere Erfahrung im Schleppen dieser Seetransporte hat. Auch ein russischer Schlepper wird diesen größeren Transport zwecks Sicherheit noch begleiten. Diese Sicherungen sind erforderlich, weil man den Verlust beim „Tuman“-Transport neben Unwetter, Regen und Sturm der Unerfahrenheit der Schiffsführung bei Durchführung solcher Transporte zuspricht. Auch das „Tuman“-Floß ist in Leningrad unter Ausnutzung aller Erfahrungen, welche auf diesem Gebiet im Laufe der Jahre gemacht worden sind, zusammengestellt, so daß in der Konstruktion des Flößes kein Fehler zu suchen sein soll.

Zehn-Tage-Wettervorhersage

Wettervorhersage für die Zeit vom 23. Juli bis 1. August

Die am Ende der vergangenen Woche eingetretene Wetterbesserung hat den beiden letzten Voraussagen entsprechend nur wenige Tage angehalten. Es besteht keine Aussicht, daß die neuerdings eingetretene unbefriedigende Witterung im Laufe der nächsten zehn Tage eine wesentliche Änderung erfahren wird. Wohl ist mit vorübergehender Besserung zu rechnen, doch bleibt das Gesamtgepräge der Witterung beständig: bei schwankenden Temperaturen mächtig kühl und zu Regenfällen geneigt. Die Zahl der Tage mit Niederschlägen wird meistens mindestens fünf, in manchen Gegenden bis zu acht betragen. Die Sonnenscheindauer während der zehn Tage wird fast überall zwischen 50-80 Stunden liegen.

Vom Hafen

Am Donnerstag früh war am Hafen wieder recht reger Betrieb. Der Memeler Dampfer „Barfrott“ löschte am Kai Stückgut, das er von Antwerpen herangebracht hat, in einen Boudack. Die beiden Dampfer der Bremer Argo-Reederei „Geier“ und „Forelle“ warteten auf ihre Entlochung. Der englische Tourenampfer „Valtraffie“ verholte, nachdem er Stückgut am Hafen eingenommen hatte, zur „Victuvas Exportas“, um an den Küstlhäusern festzumachen.

Der schwedische Dampfer „Korsborg“ hat seine Stückgutladung schon entlocht und nimmt jetzt

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20:05: Zeitungsschau. 20:20: Chronik, etc.

Memel (Welle 531). 12: Aus Raunas. 19:45: Informationen in deutscher und litauischer Sprache. 20: Aus Raunas.

Alle deutschen Sender außer Berlin. 6: Musik in der Frühe. 6:30: Gmnasial. 7: Nachrichten. 8: Kleine Morgenmusik. 9: Musik. 10: Unterhaltungsmusik. 11:30: Eröffnung des Welttagessportfestes. 12: Mittagskonzert mit Hörberichten von den olympischen Trainingsbahnen. 13:45: Nachrichten. 14: Mittel. 15: Die Schindler'schen Musikanten spielen. 15:30: Tanz mit mir... Künstlerlieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Lustiges Unterbunt auf Schallplatten. Dazwischen Hörberichte. 20:10: Welttagessportfest für Freizeit und Erholung 1935. Volkstanz der Nationen. Freude und Frieden. 22:15: Olympische Streiflichter. 22:30: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19:30: Abendkonzert. 21: Schubertkonzert. 22:10: Schallplatten. 23:40: Wiener Musik.

Beromünster (Welle 540). 19:15: Ländlermusik. 20:10: Nodelle und Zithermusik. 21:10: Orgelkonzert. 21:45: Märche.

Stockholm (Welle 426). 21: Wiener Musik. 22: Orchester- und Orgelkonzert.

Warschau (Welle 1345). 19: Polnische Musik. 21:05: Polnische Musik und Gesang. 23: Schallplatten.

Schnittholz und Stämme ein. Neben ihm liegt der Memeler Dampfer „Dolland“, der Kohlen aus England herangebracht hat, um sie in Eisenbahnwaggons zu entladen. An den Dalben löschte der große deutsche Dampfer „Arifula Siemens“ Papierholz für Filzler und Ragulier Zellulosefabriken in Boudacks. Die Stettiner „Möwe“, die aus Königsberg mit Stückgütern hereingekommen war, hat nur etwas Flach eingekommen und wartet auf weitere Ladung. Weiter liegen im Hafenbecken „Fris“-Malmö und der Engländer „Dunmore Head“, der mit Kohlen eingekommen ist. Ein kleineres holländisches Motorschiff „Dr. Colijn“ aus Delfzijl nimmt, nachdem es an den Dange-Holzplätzen schon Schnittholz geladen hatte, im Hafenbecken von einem Boudack weiteres Schnittholz ein. An der Südküste des Hafenbeckens nahm der Hamburger Dampfer „Bernhard“ am Donnerstag vormittag eine Teilladung Sperrplatten ein.

In der Dange liegen die beiden Argo-Dampfer „Bander“ und „Schwalbe“, die Stückgüter von Holland und Belgien herangebracht hatten. Jetzt nehmen sie zum Teil von Holzplätzen, zum Teil aus Boudacks Schnittholz über. Auch der große Vette „Virule“ ladet in der Dange Schnittholz.

* Das „Aurische Haff“ legt am Sonntag auch in Preil an. — Frühere Abfahrt von Memel. Die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft bittet uns, darauf hinzuweisen, daß das Motorschiff „Aurisches Haff“ am Sonntag, dem 26. Juli, bereits um 7:30 morgens von Memel abfährt. Das Schiff legt an diesem Tage auch in Preil an.

* Motorradrennen in Königswäldchen. Am kommenden Sonntag findet auf der Radrennbahn in Königswäldchen ein Motorradrennen statt, das von 18 Fahrern bestritten werden wird. Es ist dies das erste Mal, daß sich eine derartig große Zahl von Fahrern an einer motorsportlichen Veranstaltung auf der Rennbahn in Königswäldchen beteiligt. Das Motorradrennen wird als ein Städtekampf Kaunas-Memel ausgetragen. Aus Kaunas wird auch eine ganze Reihe von Fahrern eintreffen. Von dem veranstaltenden Motor-Sport-Club Memel werden u. a. die bekannten Rennfahrer Petrofska, Blum, Derlat und Schulz starten. Es werden recht spannende Kämpfe zu erwarten sein. Die Rennen werden in einzelnen Läufen zu je zwei Fahrern ausgetragen werden. Die Sieger in den einzelnen Läufen werden zu einer Ausschreibung antreten, in der dann der Sieger ermittelt werden wird. Der Besuch dieser Veranstaltung ist sicher lohnend, besonders da die Eintrittspreise recht niedrig gehalten sind.

* Unfall am Hafen. Am Mittwoch vormittag um 11:35 Uhr kam es beim Entlochen des Damp-

fers „Barfrott“ am Packhof am Postenturm zu einem Unfall. Beim Abladen von Kisten trug ein Arbeiter Madus aus Memel erhebliche Verletzungen an der linken Hand davon. Er mußte von dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft werden.

* Unfall auf einem Sägewerk. Am Mittwoch mittag um 1 Uhr wurde der Arbeiter Juocas Salestas, Ferdinandstraße 8 wohnhaft, der auf dem Holzplatz „Balticum“ arbeitete, beim Holzabladen von einer Planke getroffen, die ihm auf den linken Fuß fiel. Salestas wurde mit erheblichen Verletzungen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Die Straßen im Memelgebiet im Jahre 1935

Fast 4000 Meter neue Straßen in Memel

Wie aus den Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets zu ersehen ist, sind im Jahre 1935 Neubauten von Straßen nur von der Stadt Memel ausgeführt worden, und zwar 0,930 Kilometer Pflasterstraßen und 2,816 Kilometer Kiesstraßen. Der Aufwand für diese Straßenneubauten betrug 28 000 Lit.

Das gesamte Straßennetz der öffentlichen Straßen des Memelgebiets betrug am Ende des Jahres 1935 etwa 3 695,826 Kilometer, davon haben insgesamt 895,826 Kilometer befestigte und etwa 2 800 Kilometer unbefestigte Fahrbahn. Nach Art der Fahrbahnbefestigung und der kreisweisen Gliederung gehörten die Straßen folgenden Unterhaltungsstellen: Landesverwaltung: Kreis Memel 1,571 Kilometer Pflasterstraßen und 48,810 Kilometer Schotterstraßen; Kreis Heydekrug 5,590 Kilometer Pflasterstraßen und 47,200 Kilometer Schotterstraßen; Kreis Pogegen 11,200 Kilometer Pflasterstraßen und 87,311 Kilometer Schotterstraßen. Kreisverwaltung: Kreis Memel 3,456 Kilometer Pflasterstraßen, 119,199 Kilometer Schotterstraßen und 5,563 Kilometer Kiesstraßen; Kreis Heydekrug 22,931 Kilometer Pflasterstraßen, 59,852 Kilometer Schotterstraßen und 9,388 Kilometer Kiesstraßen; Kreis Pogegen 3,529 Kilometer Pflasterstraßen, 87,560 Kilometer Schotterstraßen und 25,528 Kilometer Kiesstraßen. Gemeinden: Kreis Heydekrug 16,197 Kilometer Pflasterstraßen und 31,423 Kilometer Kiesstraßen; Kreis Pogegen 5,842 Kilometer Pflasterstraßen, 0,386 Kilometer Schotterstraßen und 67,823 Kilometer Kiesstraßen. Wegeverbände: Kreis Memel 176,108 Kilometer Kiesstraßen; Kreis Heydekrug 3,590 Kilometer Pflasterstraßen und 34,906 Kilometer Kiesstraßen; Kreis Pogegen 0,140 Kilometer Pflasterstraßen und 14,846 Kilometer Kiesstraßen.

Der Aufwand für die laufende Unterhaltung der Landes- und Kreisstraßen im Memelgebiet sowie in der Stadt Memel betrug im Jahre 1935 insgesamt 1 112 398 Lit gegen 1 209 502 Lit im Vorjahr und 1 306 895 Lit im Jahre 1933. Hiervon hatte das Direktorium des Memelgebiets für die Unterhaltung der Landesstraßen 520 707 Lit, die

Diseebad Mellneragen

Nördlich der Seestadt Memel vorgelagert, zwischen Diseebad und Plantage in den Dünen eingebettet, liegt das Fischerdorf Mellneragen. Nicht in einer geschlossenen Ortschaft, sondern auf einer Länge von über zwei Kilometer verteilt, stehen zwischen den Dünen, Wald und Ackerland Gehöfte mit Stallungen und einzelnen Häuschen. Die Bewohner dieser Anwesen sind in der Hauptsache Fischer, die zu diesem schweren Beruf teilweise noch Landwirtschaft betreiben. Schwer und gefährlich ist der Beruf der Fischer, und mühsam und wenig erträglich die Bearbeitung des Dünenlandes. Ein schweres Leben führen die Einwohner von Mellneragen. Keine Arbeit wird gescheut, um dem sandigen Boden einen Ertrag abzurufen, so daß man dort wider Erwarten Roggenfelder und Kartoffelfelder sehen kann. Auf den spärlichen Grasflächen weiden Kühe, Pferde und Schafe. Selbst das Gras der kleinsten Flächen wird gesammelt, um es als Heu in die Höhe zu schaffen und Futtervorräte für das Vieh für den Winter zu sammeln. Jährlich brauen über diesen Strandort beständige Stürme, die, soweit die Dünen nicht festliegen, eine Menge Dünenland auf die See tragen und diesen noch ertragloser machen und Beschädigungen an Häusern und Stallungen verursachen. Aus dem geringen Ertrag der Landwirtschaft und der Seefischerei haben die Bewohner immer wieder die Schäden zu befechtigen. Trotzdem sind sie nicht mutlos geworden, die Alten, die schon Jahrzehnte diesen Kampf führen, und auch die Jungen haben nicht die Absicht, die Scholle der Väter aufzugeben.

Seit einigen Jahren ist nun ein anderes Leben in diesen stillen Strandort gekommen. Unsere memelländischen Badeorte erhalten jährlich immer mehr Bader- und Kurgäste, und vielen Erholungsuchenden ist der Betrieb in diesen Orten zu lebhaft. Sie sind auf „Entdeckungen“ ausgegangen und haben den kleinen Ort Mellneragen als ruhigen Badeort erkannt. Wohl ist der Mellnerager Strand als gute Badegelegenheit schon bekannt, und nicht nur jetzt, sondern schon seit vielen Jahrzehnten wird er von den Memelern zum Baden aufgesucht. Eine Reihe von Badebuden, die in der Badezeit fast immer vollbesetzt sind, stehen den Badenden zur Verfügung. Viele Gäste finden freundliche und billige Aufnahme bei den Mellnerager Fischern und verleben dort ihre Ferien. Die Nachfrage nach Wohnungen ist gestiegen, und schon vor Beginn der Badezeit war alles reiflos vermietet. Die Fischer haben durch Ausbau ihrer Häuser weitere Wohngelegenheiten für Badegäste geschaffen. Seit ungefähr zehn Jahren wurde Mellneragen von Jahr zu Jahr beliebter, und die Zahl der Kurgäste stieg immer weiter. Früher mit der Straßenbahn und jetzt mit dem Automobils ist Mellneragen über Strandvilla bequem zu erreichen, so daß auch in der Stadt beschäftigte Personen in Mellne-

ragen ihren Sommerwohnsitz nehmen, ohne Störung in ihrem Beruf. Infolgedessen sind in Mellneragen auch Eigenheime entstanden, die lediglich für den Sommeraufenthalt geschaffen wurden. Im Nordteil von Mellneragen, zwischen Wald und See, wurde zuerst eine Militärbarracke aufgestellt, und diese bildete den Anfang für den Bau weiterer kleiner Häuschen. Von kleinen Anpflanzungen sind diese umgeben, wozu Muttererde erst herbeigeschafft werden mußte. Einige dieser Häuschen stehen schon einige Jahre und bieten ihren Bewohnern eine genügende Sommerfrische. Von Jahr zu Jahr ist die Bautätigkeit größer geworden. Neben den kleinen Wohngehäuschen entstanden massive Bauten, und wenn man heute, von Strandvilla kommend, die früher zerstreut liegende Ortschaft Mellneragen betritt, so sieht man auf allen Seiten neuerstandene Häuser, oder solche, die noch im Werden begriffen sind. Wohnhäuser in allen Stilarten sind entstanden und geben der Ortschaft ein lebhaftes Gepräge. Es sind nicht nur Unterkünfte für den Sommer, sondern größtenteils zweistöckige Gebäude, durch welche Mellneragen einen Zug an Bewohnern erhält und einem Aufschwung entgegengeht. Schon jetzt befindet sich in Mellneragen ein Kolonialwarengeschäft und einige Handwerker haben sich dort für ständig niedergelassen, so daß anzunehmen ist, daß in nicht zu langer Zeit Mellneragen allen Bedürfnissen seiner Gäste nachkommen kann.

Das bereits vor einigen Jahren erbaute Erholungsheim, ganz im Walde in der Nähe der Hauptstraße gelegen, ist ein beliebter Ausflugsort für Memeler geworden. Die zur Verfügung stehenden Fremdenzimmer sind in der Sommerzeit ständig besetzt, und treulich sorgt der Wirt des Heimes für das Wohlfühlen seiner Gäste.

Für weitere Erschließung dieses Fischerdorfes sorgt das Direktorium des Memelgebiets, indem es die Freilegung der sandigen Zufuhrstraße als Notstandsarbeit begonnen hat, und es wäre für uns Memeler, wie auch für die Kurgäste erfreulich, wenn die sandige Hauptstraße bald zur Kiesstraße ausgebaut werden würde. Gerade der schwer um ihren Lebensunterhalt kämpfenden alten Einwohnerschaft ist es zu wünschen, daß diese Ortschaft den Sommergästen mehr erschlossen wird, um ihr dadurch zu den geringen Einnahmen aus Landwirtschaft und Fischerei weitere Einnahmen aus dem Zugang von Sommergästen zu schaffen.

Offentlich schämen die diese Ortschaft überragenden sechs Baken bald auf einen lebhaften Fremdenverkehr und genießen viele Gäste in der Dunkelheit den Anblick des Blinckfeuers unseres Leuchturms von Strandvilla und geben unserem Mellneragen bald den Namen „Diseebad“ in breiterer Öffentlichkeit.

Kreise für Kreisstraßen 392 974 Lit und die Stadt Memel 181 000 Lit zu tragen. Der Rest von 18 317 Lit ist von Gemeinde- und Wegeverbänden aufgebracht worden. Diese Barleistung entspricht jedoch nur zu einem Teil des Unterhaltungsaufwandes der Gemeinde- und Wegeverbände, da der größte Aufwand in der Leistung von persönlichen Hand- und Spanndiensten der Interessenten besteht.

Heydekrug, 23. Juli

Gemeindevertreterwahl in Heydekrug

Am Montag, dem 27. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer der Heydekrugschule im Heydekrug eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Einführung eines Gemeindevertreters, 2. Wahl von zwei Wahlvorstandsmitgliedern und zwei Stellvertretern für die Schöffenwahl, 3. Aufnahme eines Darlehns von 20 000 Lit und 4. Verschiedenes.

* Ausflug der kirchlichen Jugendgemeinschaft nach Nidden.

Am Sonntag, dem 26. Juli, unternimmt die Jugend der evangelischen kirchlichen Jugendgemeinschaft Heydekrug eine Fahrt mit Dampfer „Bertha“ nach Nidden. Dort findet nachmittags um 1 Uhr ein Missionsfest statt. Als Festredner kommen Pfarrer Weibrauch-Ramuten, Pfarrer Ribbat, Prediger Idzels u. a. m. An der Fahrt beteiligen sich die Jugendvereine aus den Kreisen Pogegen und Heydekrug. Zur Verschönerung der Fahrt an Bord finden Possaunenspiele und Chorgesänge statt. Die Abfahrt von Heydekrug ist um 7 Uhr morgens, die Rückfahrt von Nidden um 6 Uhr abends festgesetzt. Fahrkarten sind bei W. Weibrauch-Heydekrug, Gartenstraße 11, erhältlich.

Schöffengericht Memel

Ein blinder Bettler wird bestohlen. Ein völlig blinder Rentenempfangener aus dem Kreise Heydekrug war im vergangenen Jahre mit seinem Sohn nach Memel zum Markt gekommen, um hier zu Betteln. Er hatte hier bei einer Familie Unterkunft gefunden, bei der auch die vielfach vorbestrafte Arbeiterin Magdalene L. wohnte. Eines Tages suchte die L. den Blinden auf dem Jahrmarkt auf, kaufte ihm Schnaps ein und erbot sich, ihn nach Hause zu begleiten. Als er ein wenig eingeschlafen war, merkte er, daß jemand sich an seiner Tasche zu schaffen machte und stellte fest, daß die L. in seiner Nähe war. Er vermißte dann auch später eine Menge Kleingeld. Nummern hatte sich die L. wegen dieses verabschämungswürdigen Verhaltens vor dem Schöffengericht zu verantworten. Trotzdem sie den Diebstahl leugnete, hielt das Gericht sie der Tat für überführt und verurteilte sie wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Ein jugendlicher Messerheld. Der fünfzehnjährige Knecht Wilhelm K. aus Terranden war zu Ostern mit seinem Freund zum Nachbargeböf gegangen, um angeblich festzustellen, wer da an der Mädchenstammer sehe. Hier fanden sie den Knecht Johann K. vor, mit dem der Angeklagte Wilhelm K. in Wortwechsel kam, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete, wobei der Angeklagte mit seinem Messer auf Johann K. eintraf und ihn erheblich am Arm verletzte. Wegen der Schwere der Verletzung wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, mit Rücksicht auf seine Jugend billigte man ihm jedoch eine Bewährungsfrist von drei Jahren zu.

Schöffengericht Prökuls

Körperverletzung — Unterschlagung

Wegen Körperverletzung hatten sich dieser Tage der Arbeiter St. aus Kroschen-Bartel vor dem Schöffengericht in Prökuls zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Dezember vorigen Jahres dem Besitzer Petereit aus Schillgallen mit einem scharfen Gegenstand auf den Kopf geschlagen zu haben. Als der Besitzer abends nach Hause fuhr, soll derselbe Angeklagte Petereit noch weiter mißhandelt haben. Die Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten des Angeklagten aus, und er wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen und den Kosten des Verfahrens verurteilt. — Dem Besitzer B. aus Schillgallen wurde zur Last gelegt, bei der Angabe des Nachlasses des verstorbenen Schmiedemeisters Ludwig Surau aus Schillgallen einen Geldbetrag verschwiegen zu haben. Obwohl diese Angelegenheit schon einige Jahre zurücklag, konnte sie doch noch geklärt werden. Die Angelegenheit wurde jedoch milde behandelt, und der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von nur 50 Lit verurteilt.

Schöffengericht Heydekrug

Meineid aus wirtschaftlicher Not. In einer Ehecheidungssache des Besitzers Sch. aus Alt-Stremehnen traten die Besitzereheleute Johann und Eva Sch. aus Kuppeln als Zeugen auf und hatten wichtige Tatsachen verschwiegen. Später gingen sie selbst auf die Polizei und gaben an, einen Meineid geschworen zu haben. Sch. habe ihnen für günstige Aussagen Zinsermäßigung angeboten, die sie mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Not annahmen. Sch. bekennt, die Zeugen beeinflusst zu haben. Er wurde jedoch überführt und zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, während die Eheleute Sch. mit je einem Jahr Zuchthaus davonkamen. Den beiden Eheleuten soll nach Verbüßung von je drei Monaten bei guter Führung Bewährungsfrist zugestimmt werden.

Wegen Vermögensverschwendung hatte sich dieser Tage die Besitzereheleute Madline S. aus Swarren und wegen Weisheit hierzu der Wirtschaftler Karl S. zu verantworten. Die S. hatte bei der drohenden Zwangsvollstreckung fast alles Inventar von ihrem Grundstück entfernt. Die Angeklagte S. wurde zu 150 Lit Geldstrafe verurteilt, während Sch. wegen Weisheit mit 100 Lit davonkam.

Memelgau

Kreis Hendehung

Amtsausführung. Am Dienstag fand bei Kaufmann Michsat in Saugen eine Amtsausführung für das Amt Saugen zur Prüfung der Jahreskasse statt. Der stellvertretende Amtsvorsteher Dschefit-Saugen erstellte die Sitzung, worauf die Kasse geprüft wurde. Dem Kassierer wurde darauf einstimmig Entlastung erteilt. Es wurde angeregt, das Amt des Kassierers einer anderen Person zu übergeben, da jedoch niemand das Amt annehmen wollte, mußte es Herr Dschefit behalten. Nach verschiedenen Besprechungen wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Pogegen

Folgen der Dürre

Durch die seit der Heuernte anhaltende Dürre sind verschiedene Viehtränken im Kreise Pogegen ausgetrocknet, so daß verschiedene Besitzer Wasser zum Viehtränken auf die Weide fahren müssen. Auch ist infolge der Hitze die Weide für das Vieh knapp geworden. Der Grummet, der nur sehr langsam wächst, wird jetzt von verschiedenen Besitzern als Viehwiese benutzt. Bei der reichlichen Futterernte in diesem Jahre kann auf die Nutzung des zweiten Schnittes ohne weiteres verzichtet werden. Die Landwege sind sehr ausgetrocknet, so daß beim Befahren stets große Staubwolken aufgewirbelt werden. Der Regen in den letzten Tagen hat wenigstens diesem Uebelstand etwas abgeholfen. Auch die Bienen finden trockenes Honigwasser sehr wenig Honig, da der Rest infolge der Hitze eintröcknet und sich nicht neu bildet. Der Roggen ist durch die Hitze nicht mehr reif geworden; die Körner sind noch weich und von normaler Größe. Verschiedene Besitzer haben auch hier bereits mit dem Roggenmähen begonnen, und zwar auf früh besäten Flächen. Das einzige Gute der Dürre ist, daß fast nirgends Lagergetreide auftritt.

Wohnhaus niedergebrannt

Feuer in Maharmaten

Am Montag nachmittag entstand auf dem Gehöft des Schmiedemeisters Droese in Maharmaten ein Feuer, das im Wohnhaus zum Ausbruch kam. Da das Gebäude aus Holz erbaut und mit Stroh gedeckt war, griff das Feuer rasch um sich, so daß nur das Mobiliar gerettet werden konnte. Die auf dem Boden befindlichen Sachen verbrannten jedoch. Die an der Brandstelle erscheinenden Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der übrigen Wirtschaftsgebäude beschränken, da bei ihrem Eintreffen das brennende Wohnhaus nicht mehr zu retten war. ev.

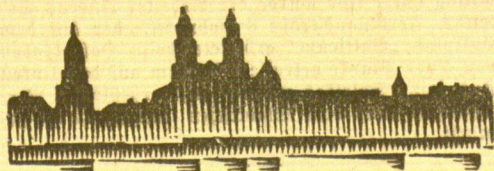
*

Berichtenes aus Kerktutwenen. Dieser Tage wurden von der Besitzerin P. Kerktutwenen zwei Sennen gestohlen. Als gleich darauf der Kutscher der Besitzerin ein Jutuhaus des benachbarten Gutes aufsuchte, fand er dort die beiden gestohlenen Sennen vor. Auf Befragen wurde ihm erklärt, daß sie von einem jungen Mann, der sich dort vorübergehend aufgehalten hatte, hergebracht worden wären. Wie es festgestellt werden konnte, handelt es sich hierbei um einen Burischen, der seit längerer Zeit in unserer Gegend, ohne Arbeit, vagabundiert und auch das Ausmelken der weidenden Kühe bewerkstelligt. Die Polizei ist ihm schon auf der Spur. — In unserer Gegend hat man schon verschiedentlich mit der Ernte des Sommergetreides begonnen. Allgemein ist der Stand des Sommergetreides gut, so daß mit einer guten Ernte zu rechnen ist. — Die Entwicklung der Haferfrucht, namentlich der Kartoffeln, läßt jedoch zu wünschen übrig, was auf die bisherige Trockenheit zurückzuführen ist.

Unfall an der Kreisstraße. Dieser Tage verunglückte auf dem Sägewerk Wischwill der Arbeiter Hennig an der Kreisstraße. Er geriet mit der rechten Hand in die Säge, wobei ihm zwei Finger abgeschnitten wurden. Nach Anlegung eines Kopverbandes wurde er in ein Krankenhaus eingeliefert. ws.

Unfall beim Roggeneinfahren. Dieser Tage verunglückte die Frau des Besitzers Doll aus Barfuhnen, als sie beim Roggeneinfahren befristet war. Die Frau fiel so unglücklich vom hochbeladenen Wagen, daß sie ein Bein brach. Nachdem ein Arzt aus Wilkischen der Verunglückten die erste Hilfe geleistet hatte, wurde sie in ein Krankenhaus gebracht. ev.

Wenn zwei Personen auf einem Rad fahren. Durch die Unfälle, eine zweite Person auf einem Fahrrad mitzunehmen, ereignete sich in Saugen ein Unfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Ein junger Mann hatte auf dem Rahmen seines Rades ein Mädchen mitgenommen. Als er sich in einer scharfen Kurve in Saugen befand, kam ein Motorradfahrer aus Litfisch gefahren, der mit seinem Motorrad den Führer des Mädchens anhaakte. Das Mädchen stürzte so unglücklich vom Rad, daß es erhebliche Verletzungen erlitt. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung der Verunglückten in ein Krankenhaus an. ev.



Kaunas, 23. Juli

Der dritte „Sängerkrieg“ in Neustadt

Am Sonntag fand in Neustadt im Kreise Schaki der dritte deutsche Sängerkrieg statt. Von schönstem Wetter begleitet, zogen Sänger und Gäste aus allen Teilen Litauens schon am frühen Morgen nach Neustadt, so daß das kleine Städtchen eine seltene Belebung aufwies. Die deutsche Ortsgruppe hatte keine Mühe gescheut, allen Volksgenossen den Aufenthalt in Neustadt so schön und so gut wie möglich zu machen. Um 10 Uhr fand in der deutschen Kirche ein allgemeiner Gottesdienst statt, an dem sich fast

alle Sängerscharen beteiligten. Nach der Mittagspause versammelten sich die Teilnehmer der Veranstaltung um 2 Uhr in einem großen Saale, um sich hier in ebem Kampf beim deutschen Lied zu messen. Nach der gemeinsamen litauischen Hymne betrat der Kybarter Männerchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Abromeit, die Bühne, um die Festversammlung mit dem Sängerguß „Grüß Gott, mein Herz“ zu begrüßen. Dann wendete sich das Programm in hunder Reihenfolge ab. Zehn Chöre hatten sich zum Wettbewerb gemeldet, die sich jetzt dem Publikum und dem Preisrichterkollegium stellten. Als letzter Chor trat wieder der Männergesangsverein Kybartas auf, der mit den Liedern „Nennchen von Tharau“, „Ho, ho, du stolzes Mädel“ und „Schön ist die Jugend“ den größten Beifall erntete und noch eine Zugabe machen mußte. Nach dem gesungenen Teil folgte der gemütliche in Form eines Kameradschaftsabends. Zwei Theaterstücke, vorgeführt von der Laurogger und Kybarter Theatergruppe, fanden viel Beifall. Die Siebentägige Preis erhielt der Kybarter Männerchor zusammen mit dem Kybarter GYM-Chor, den zweiten Preis erhielt der Kybarter Chor und den dritten der Mariampoler Gemischte Chor. Alle übrigen Chöre erhielten Trostpreise.

Kirchenzettel

Baptistenversammlung in Bausden. Am Sonntag, dem 26. Juli, 9,20 Uhr, üblicher Gottesdienst. Ferner findet der Gottesdienst sonntäglich statt. In Szardmeten bei Vesiger Anstalt am Sonntag, dem 26. Juli, nachmittags 2 Uhr, Gottesdienst (Kumbies). **Planten, Sonntag, den 26. Juli, 2,30 Uhr, Missionsfest bei Vesiger Tafumeit.** Antrachen, Chorgesänge.

Der Erste Offizier der „Girl Pat“ erzählt

Mit dem 50-Pfennig-Atlas über den Atlantik — Der Kapitän im Untersuchungsgefängnis

London, 23. Juli.

Der Erste Offizier der „Girl Pat“, Harry Stone, ist in England angekommen. Die „Girl Pat“ hatte ursprünglich den Auftrag, in der Nordsee zu fischen, aber ihr Kapitän und die Besatzung von fünf Mann fuhrn auf Abenteuer aus und wurden zuletzt nach monatelanger Fahrt über den Ocean, in Britisch-Guayana verhaftet. Harry Stone erkrankte während der Fahrt und mußte in Dacar (Senegal) an Land gesetzt werden. Er ist nun wieder in England. Polizeibeamte in Liverpool haben ihn 10 Stunden lang verhört.

Stone erklärte, die kleine „Girl Pat“ sei ein schönes Seeschiff gewesen, aber sie sei doch zu klein und sie habe furchtbar gerollt. Auf der ganzen Fahrt hatte die Mannschaft kaum etwas zu trinken gehabt. Die Fahrt durch die wegen der Stürme berüchtigten Bucht von Biscaya dauerte für die „Girl Pat“ acht Tage. Das kleine Schiff wurde von den Wogen hinab und hinauf gerissen. In der Nähe von Westafrika mußten sie neun Tage stillliegen, weil die Hitze zu groß war. Zweimal schüttete sie fast Schiffbruch, aber gute Navigation schützte die Abenteurer vor der völligen Katastrophe.

45 Meilen vor Cap Blanco lief die „Girl Pat“ auf eine Sandbank auf. Es dauerte einen Tag und eine Nacht, bis sie wieder flott wurde. Fünf Stunden später rannte sie auf eine andere Sandbank auf, und zwar so fest, daß man den großen Eisenballast über Bord werfen mußte. Man brachte Wasser, Reis und Konservenfleisch auf das Rettungsboot, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Zuletzt gelang es aber dann doch, die „Girl Pat“ wieder flott zu bekommen.

Die Abenteurer hatten inzwischen Tag und Nacht vergessen. Die Sandbänke, auf die man ausgefahren war, standen nicht in dem 50-Pfennig-Atlas, den man als einziges Navigationsmaterial an Bord hatte. Man rechnete sich die Entfernungen dadurch aus, daß man mit einem Papiermaß die Entfernungen auf den Karten nahm und dann die Geschwindigkeit des Bootes in Verbindung mit diesen Werten brachte. Zeitweilen habe sich die Mannschaft sehr verzweifelt gefühlt.

Der Kapitän der „Girl Pat“ ist noch nicht in England eingetroffen. Er befindet sich noch im Untersuchungsgefängnis in Britisch-Guayana. Man wird ihm jedoch in England den Prozeß machen, weil er widerrechtlich das Schiff entführt hat.

Abyssinische Banden bei Addis Abeba?

Kairo 23. Juli. Der ägyptische Außenminister hat vom ägyptischen Konsul in Addis Abeba ein Telegramm erhalten, in dem dieser vom Anrücken starker abyssinischer Banden bei Addis Abeba berichtet. Dem Telegramm zufolge soll es auf Seiten der Italiener und Abyssinier zahlreiche Verletzte gegeben haben. Nähere Einzelheiten über diesen Ueberfall fehlen noch, doch glaubt man, daß es sich um frühere Truppen des Negus handelt, die sich unter dem Kommando eines Dejazmachs gesammelt haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite liegt vorerst nicht vor.

Freischweizer
Zum 15. 8. d. Js. wird ein **Freischweizer** f. Herde v. 25 Milch-kühen und Jungvieh geucht.

Bensing
Naujeningken
Post und Tel.
Schultern 2

Pröfklus
Büfett-fräulein
möglichst sof. geucht.
Ball, Pröfklus

Wischwill
Ver schwunden
3 Sterken
Schwarzhunt, 1 1/2, 2 1/2 und 4 Jahre alt, aus meinem Weibegarten. Nachricht erbittet
Paul Casinus
Wischwill

Bewerbungen
auf Chiffre-Anzeigensfüge man niemals Originalzeugnisse, sondern immer nur Zeugnis-Abschriften bei, da der Inserent in den weitaus meisten Fällen unbekannt ist.

Programm mit Truxa

Ein Varieté-Roman von Heinrich Seiler

Siebenunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Mit Suggestion kann ich das erreichen... ihr Freund Truxa konnte meinen Blick nicht vertragen. Ich hatte ihm einmal ein Experiment gezeigt und ihn langsam eingeschlafert, was ja ein ganz einfaches Experiment ist; von diesem Augenblick an fürchtete er sich ständig davor, daß ich ihn plötzlich einschläfern könnte, wenn er gerade auf dem Drahtseil war. Er geriet ins Wanken, wenn ich ihn von der Kuffise aus nur ein wenig anfaß, und verlor in meiner Gegenwart jede Sicherheit. Es dauerte natürlich ein paar Wochen, bis ich ihn so weit hatte. Ein Blick von mir, ein Blinzeln konnte ihn ganz aus der Fassung bringen; er mußte sich immer wieder gewaltsam zusammenreißen, um sich von dem Gefühl zu befreien, eingeschlafert zu werden. Auf die Dauer konnte das nicht auf gehen. Sie wissen ja selbst, wie es endete.“

Niemals hatte Truxa zugehört. „Bluff!“ rief er, erinnerte sich aber genau daran, was ihm Doktor Gaul kürzlich über „Zwangsvorstellungen“ auseinandergesetzt hatte. „Es ist gar nicht möglich, einen Menschen gegen seinen Willen in hypnotischen Schlaf zu versetzen. Das ist Unsinn.“

Alvater lachte leise vor sich hin: „Ich möchte Sie gern davon überzeugen und will Ihnen ein kleines Experiment vorführen, — sofort, wenn Sie es wünschen. Sie sollen aber nicht denken, daß ich mich mit irgend jemand in Verabredung befinde; ich bitte Sie daher, selbst eine der Personen auszuwählen, die sich augenblicklich auf der Bühne befinden. Ich werde Ihnen dann zeigen, daß es ganz einfach ist, sie einzuschläfern.“

„Versuchen Sie es mit Vester“, rief Truxa an. „Wie Sie wünschen“, entgegnete Alvater.

Truxa beobachtete ihn erregt. Er konnte kaum eine Veränderung in Alvaters Gesicht wahrnehmen. Der Mund lächelte weiterhin sein stilles Lächeln, nur die weißen Augenbrauen stiegen über der Nasenwurzel zusammen, der Blick bekam eine durchdringende Leuchtkraft, und die Nasenflügel blähten sich ein wenig. So verging eine Minute. In raschen Umdrehungen glitt Vester über die Bühne, wie bewegt von der turbulenten Musik, hielt aber plötzlich an und taumelte wie in einer Schwäche. Sie trat wankend an den Flügel und lebte sich schwer dagegen, Kapellmeister Brunotte war aufgesprungen und hielt sie gefaßt.

„Genügt Ihnen das?“ fragte Alvater und schrieb mit seinem Zeigefinger einen Strich durch die Luft. In derselben Sekunde richtete Vester sich wieder auf, sie strich sich noch ein wenig benommen über die Stirn und lächelte wieder.

Sekundenlang konnte Truxa nicht atmen. Erst als Vester die Schwäche völlig überwunden hatte, beariff er die grausame Methode, mit der Alvater den Freund langsam zermürbt und schließlich in den Tod getrieben hatte. Seine Hände klammerten sich wieder um die Stuhllehne, der Drang überkam ihn, den Stuhl zu packen und damit auf Alvater einzuschlagen.

„Sie sehen, ein Kinder spiel“, lächelte Alvater. „Reisen Sie nun, daß Ihr Freund Truxa sich dauernd davor gefürchtet hat, plötzlich bei der Arbeit einer derartigen Schwäche zu unterliegen und vom Seil zu stürzen? Ich rate Ihnen gut, Hufen, fügen Sie sich mir und geben Sie Vester auf!“

Alvater lachte auf: „Sie selbst sind ja Truxa, und ich bestehe sogar darauf, daß Sie Truxa bleiben! Sie können doch nicht zur Polizei gehen und mich eines Mordes anklagen, begangen an einem Mann, der allabendlich im Trocadero auftritt! Gerade Sie sind ja mein lebender Beweis, daß ich Truxa nicht getötet haben kann!“

Truxa starrte zu Boden. Er konnte gegen diesen Verbrecher nichts aussprechen, ohne sich selbst unmöglich zu machen. Er war gar nicht in der Lage, zu beweisen, daß der Freund tatsächlich gestorben war, wie sollte er da erst den Beweis antreten, daß er gar nicht Truxa, sondern Heinrich Hufen war?

Auf einmal stand Alvater dicht vor ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter: „Seien Sie verständlich, Hufen! Ich habe auch mit Ihrem Freund Truxa mit offenen Karten gespielt und ihm die Bedingung gestellt, auf Vester zu verzichten. Diese Bedingung stelle ich nun Ihnen! Man wird mich niemals eines Mordes bezichtigen können, wenn Sie etwa bei der Arbeit auf dem Seil verunglücken oder wenn Sie sich eines Tages gar das Leben nehmen sollten. — man kann mich ja schließlich nicht dafür verantwortlich machen, wenn es sich herausstellen sollte, daß Sie meinen Blick nicht vertragen können. Mein Blick ist tödlich“, fügte er eifrig hinzu.

Wie angefaßt sah Truxa Alvaters Hand, die auf seiner Schulter lag und sich nie von ihm löste. Er konnte sich nichts anhaben mit Ihrem Blick! Ich habe gesunde Nerven und erschrecke nicht so leicht; waffen Sie nur auf, daß Ihre Nerven nicht eines Tages versagen!“ sagte er fest.

„Ich will Ihnen einen letzten Vorstoß machen und rate Ihnen noch einmal, sich mit mir zu einigen.“ Alvater sah ihm mit flüchtigem Lächeln an, als hätte er noch einen Vorstoß ganz besonderer Art in Aussicht. „Kommen Sie!“ Gerade so wie vorher eins er voran, ohne sich nach ihm umzuwenden, mit Sicherheit schien er zu erwarten, daß Truxa ihm folgte. Er hatte sich auch nicht getraut,

Zwei Flugzeuge verunglückt

Prag, 23. Juli. Das deutsche Verkehrsflugzeug, das zwischen Prag und Breslau verkehrt, mußte eine Notlandung vornehmen, dabei ging das Flugzeug in Trümmer; beide Insassen waren auf der Stelle tot.

Prag, 22. Juli. Bei einer Uebung stürzte ein Militärflugzeug am Mittwoch auf dem Flugplatz in Prag ab; der in dem Flugzeug befindliche Pilot getroffen wurde getötet.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 24. Juli
Schwache Winde aus nördlichen Richtungen, später auf Ost drehend, heiter, warm, trocken. Für Sonnabend: Bewölkt, warm, im wesentlichen trocken.

Temperaturen in Memel am 23. Juli
6 Uhr: + 17,0, 8 Uhr: + 20,5 10 Uhr: + 21,0
Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 23. Juli

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. pers.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel . . .	1013,6	O. 0	heiter	+ 18,8	1	8
Adler-Grand (südwestl. von Bornholm) . . .	1014,0	NW. 1	heiter	+ 18,0	1	15
Riga . . .	1012,3	WNW. 4	Nebel	+ 16,0	1	4
Hammeren . . .	1014,7	WSW. 1	woikig	+ 18,0	1	15
Haparanda . . .	1016,2	O. 0	heiter	+ 19,0	2	1/2
Ostersund . . .	1011,1	SSO. 0	heiter	+ 17,0	1	1/2
Wisby . . .	1014,0	WSW 1	heiter	+ 19,0	1	1/2
Stockholm . . .	1013,9	N. 1	Nebel	+ 21,0	1	1/2

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
667	Urusia Siemens S.D. Schröder	Leningrad	Holz	Johannessen & Co
768	Elly y MS.	Aessens	Butterfassstübe	Sandells
769	Hansen Marjeholm S.D. Ideldis	Libau	Passagiere	Svyturis
770	Geier S.D. Belmann	Römsebyreda	Eisen	B. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
68	Kudolf S.D. Bokberg	Fernau	Getreide	Sandells
79	Friesland S.D. Issermann	Gotland	leer	A. H. Schwedensky Nachf.
770	Corsico S.D. Cruickshank	Königsberg	Zellulose	Ed. Krause
771	Iwan S.D.	Gdingen	leer	Svyturis
772	Ingemannson Cordella S.D. Friese	Leningrad	leer	Johannessen & Co
773	Verdandi S.D. Frenzell	Libau	leer	Sandells
774	Memphis S.D. Denzin	Leningrad	leer	Johannessen & Co

Pegelstand: 0,50 — Wind: NO. 1. — Strom: ein

Marktbericht

pr. Prökuls, den 22. Juli 1936

Butter	Pfund 1,00—1,20	Blaubeeren Liter 0,25—0,30
Eier	Stück 0,06—0,07	Weißhohl Kop; 0,20—0,30
Weizen	Str. 10,00—11,00	Karotten Bund 0,25
Roggen	Str. 7,00	Zwiebeln Str. 0,50—0,70
Hafer	Str. 9,00	Schmelz Schd. 0,80—0,70
Gerste	Str. 8,00—9,00	Rindfleisch Schd. 0,50—0,60
Kartoffeln	Str. 2,50	Hammelfleisch Schd. 0,60
Gänse,	Stk. 25,0—2,80	Kalbfleisch Schd. 0,50—0,70
Pilse	Viter 0,25	Hechte Schd. 0,40
Enten, leb.,	hunge Stk. 1,20	Hale Schd. 1,00
Gurken	35—40 Stück 1,00	Rander Schd. 0,70
Stachelbeeren	Vtr. 0,40	Stundern Schd. 0,20—0,30
Hühner	Schd. 0,60	schleie Schd. 0,50—0,70
Kuechel	Stk. 0,70—1,20	Berke Paar 20,00—28,00
Tauben	Stk. 0,50—0,60	Väterchweine Stk. 25,00
Kirschen	Viter 0,20—0,30	Schlachtchweine Vtr. 0,30

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuillaton I. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Erstes Bivak in Fels und Eis / Von Fritz Hinterberger

Ein talentreicher Bergkletterer ging zur Reize. Mit meinem alten Kameraden Karl S. gemeinsam hatte ich auf immer schwieriger werdenden Kletterfahrten in den Ebnstaler Alpen, im Kaisergebirge und in den Dolomiten eine sehr ergeizige junge Wienerin in die Klünfte des Bergsteigens eingeführt. Mit ihr hatten wir uns ihrer schließlichen Fortschritte getreut, sie war uns eine gute Kameradin geworden. Als Karl und ich die Weltbegehung einer damals viel besprochenen aber sehr schwierigen Route in den Gebirgsbergen planten, gab unsere Gefährtin uns immer deutlicher zu verstehen, wie gern sie dabei mithalten möchte.

Durften wir es wagen? Aber auch: konnten wir dem so lebenswichtigen - bringend vorgetragenen Wunsch widerstehen? Das Mädchen war eine gute Kletterin geworden, die weit über der Mittelstufe auch ihrer männlichen Kollegen stand, war ausdauernd und tapfer dazu; und Karl und ich wurden uns in guter Form und fühlten uns den Schwierigkeiten dieser großen Felsfahrt gewachsen - so sagten wir denn in Gottesnamen „Ja“ und starteten wohlgerüstet bei zweifelhaftem Herbstwetter.

Soralos und unvorsichtig

Aber der erhoffte Wetterumschwung wollte nicht kommen. Drei Regentage hatten uns im Felseneck der Dandlkarhütte festgehalten. In den Wänden lagen schon Schneebänder, auch ging unser Proviant zur Neige, so bereiteten wir uns denn schweren Herzens zum Rückzug vor. Da brach strahlend der Morgen des vierten Tages an, blauer Himmel lachte - und wir verzagten alle Sorgen und alle Vorsicht und stürzten der erschuten Felszange zu.

Die Sonne, die spät ins felsmauerete Hochkar kommt, fand uns schon am Einstieg. Der dünne Eisbelag schmolz, und die südliche Flanke des steilen, fast senkrechten Grates, in der der Aufstieg zum großen Teil verläuft, war bald völlig eisfrei. Trotz der zerschundenen Seilarbeit, die eine Dreierpartie zu leisten hat, kamen wir gut vorwärts. Unsere einstige Schülerin in der edlen Kunst der Bergsteigerei und letzte vollwertige Gefährtin ging furchlos auch die schwersten Stellen an und kam rein und sicher darüber hinweg. Immerhin fakte mich einleines Unbehagen, als ich unter der Hauptseilvertikale, der vielbesprochenen „Schlüsselstelle“ dieser Tour, stand und das Mädchen zu mir nachsaherte. Zwei Risse von je zwanzig Meter Länge unmittelbar aufeinanderfolgend, waren über uns in die hier senkrechte, ja teilweise überhängende Wand geschnitten, der obere noch nicht sichtbar, der untere von abschreckender Größe.

Schwerer, aber guter Anspann

Desseu mühte ich mich bemüht sein: Wenn dich in diesen vierzig Metern eines Augenblicks Länge die kalte Rube verläßt, wenn dein Fuß um Haarsbreite seinen Stand verfehlt, wenn ein Stein ausbricht - die schlanken Hände da unten, die so wider das Seil umklammern, sie werden die Wucht deines fallenden Körpers nicht halten können. Wir mühten alle drei in die graue Tiefe. Doch nicht zagen, Kelsmann, nicht am eiaenen Können zweifeln, das wäre das Ende! Los!

Es ist gut gegangen. Die teufelischen Platten des ersten Risses hatten mich passieren lassen müssen, und für die harte Arbeit am Ueberhang im zweiten hatten die Kräfte noch aelanat. Ein Mauerhaken fuhr mit hellem Klängen ins Gestein, das Seil schnappte in den Karabiner, dann sicherte ich leichten Herzens die Gefährtin nach. Ganz, ganz langsam, aber mit beruhigender Stetigkeit konnte ich das Seil einholen, und als ich mich einmal über den Ueberhang beugte und nach unten sah, tasteten nicht allzuweit unter mir ihre Hände suchend an den Felsen, fanden ihren Halt, griffen weiter - sie schaffte! Am Ueberhang rief die tapfere Kletterin, schon ein wenig verjaat, freilich einmal: „Halt fest, es geht nimmer!“ Es ging aber doch, und bald stand sie, hoch aufatmend und ein wenig hols, neben mir. Der dritte kam in prächtia glatter und reiner Arbeit nach. Als wir auf dem winzigen Nasenplättchen, diese genannt, nach dem entscheidenden Riß uns endlich alle drei wieder zusammenfanden, beglückwünschten wir unsere Partnerin zum Gelingen dieser Tour - eine der schwersten, die je von Frauen bezwungen wurde.

Freilich lagen noch dreihundert Meter schwerer Fels über uns, aber nun meinten wir, sie nimmer fürchten zu brauchen, und verzehrten frohemut unseren letzten Brocken Speck. Brot dazu gab's freilich keines mehr.

Wäler Zwischenfall: Eis!

Wir prüften das Seil, zogen die Knoten fester und lezten wieder Hand an den Fels.

Schwierig und ausgeleht, aber ohne weiteren Zwischenfall, ging es nun höher, und am späten Nachmittag konnte ich dem Mädchen verkünden: „Wir sind schon über 2000 Meter! Jetzt nur noch um die Kante, in der Nordseite drüben zwei schwere Seillängen, dann die leichten Ausstiegsstellen - in einer halben Stunde stehen wir auf dem Gipfel!“

So glaubte ich es selbst.

Karl, der jetzt voran ging, verschwand um besagte Kante, langsam rückte das Seil nach, ägernd, langsamer noch - und lag jetzt still. Von drüben hörten wir Krachen, Poltern...

„Was gibt's?“

„Eis!“ Ich soll es um die Kante. „Eis! Das kann ja aut werden! Als drüben nach langer Zeit eine Pause eintrat, rückte ich vorsichtig um die Kante nach, sah nach oben - ein blanker Panzer schimmernden Eises überso die steilen Felsen! Zum Greifen nahe schwebte über uns der Gipfel, aber an den ganzen vier Metern, die der Normann in fast einer Stunde zurückgelegt hatte, erkannte ich, wie fern das Ziel gerückt war.

Nach rief den Freund zurück und aino selbst an die Front. Mit dem Kletterhammer leote ich Tritt um Tritt frei. Die Fische fanden in den eben aefschaffenen Nischen ihren zweifelhaften Halt, den Leib prekte ich an die Wand, um das Gleichgewicht zu halten. Die Rechte führte den Hammer, die Linke der Pinke aber frampften sich ins Eis, denn die handigen Felsen drängten mächtig nach unten. Ein Sprühregen kleiner Eiskugeln aino über mich und fand seinen Weg in den Nacken, die Ainaer erlärten. Der unklare Stand, die schwere Arbeit erlaubte mir gar nicht, die kostbare Zeit verrann im Wog, und als ich über die wenigen Meter erobert-

ten Geländes wieder zum Platz der Gefährten auf einer knapp tischgroßen, stark geneigten Felsplatte zurückkehrte, versank eben die Sonne in den Nebeln des oberen Ebnstales.

Ihr erstes Bivak

Nach sicherte die um die Ecke nun gleichfalls nachrückende Gefährtin. Als sie neben uns im Schnee stand, blickte ich auf sie, sah dann Karl an und aucte die Achseln.

„Wie laue ich's meinem Kinde?“ lachte er arimig.

Aber das „Kinde“ hatte schon begriffen und meinte unbefangen: „Na also, mein erstes Bivak! Ich hätte mir's gemüthlicher gewünscht!“

Die Schatten aus den tiefen Tälern stiegen zu uns heraus; und während die Nacht hereinbrach, bereiteten wir notdürftig unseren Felsenbort - unser Gesängnis. Nachdem der Eisbelag von der Wand geschlagen war, trieben wir drei Mauerbaken in kleine Spalten, fesselten jeden einzelnen an seinen Haken und verbanden uns überdies untereinander durch das froststarke Seil. Kaueend, die Knie ans Kinn gezeugt, ena aneinandergedrückt, fanden wir gerade Platz.

Regen, Kälte und Wind

Lang, lang war diese Nacht. Schon am Nachmittag war es Stunde um Stunde trüber geworden, nun krochen die häßlichen Nebel aus den Tälern höher, erfüllten die Kars, brandeten zu unseren Füßen und umfingen uns endlich mit feuchten Armen.

Kein Stern blinkte. Und dann begann es zu regnen. Ganz fein, kaum fühlbare Tröpfchen, aber nach einer Stunde waren unsere wärmenden Kleider schwer und naß geworden und lezten sich unbarmherzig kalt an die Glieder.

Das bißchen Wärme, das wir noch vom Klettern her in den Gliedern hatten, war bald verflozen, wir schauerten vor Kälte und krochen enger zusammen. Das Wasser lief ins Genick, die Gefächter spielten ins Bläuliche.

Als aber der Regen sein Werk vollendet und uns gegen Kälte und Wind entwaffnet hatte, ging er in Schnee über; große, feuchte Flocken fielen

und breiteten langsam eine sahle Decke über uns, gleich einem Leichentuch.

Und die Flocken wurden kleiner, trodener - der Frost kam. Müde von schwerer Felsarbeit, entkräftet vom Hunger, konnten wir der Kälte keinen Widerstand bieten, sie trah sich bis ins Mark der Knochen. Wir rieben einander die erstarrten Schenkel, schlugen die Hände gegen den rauhen Fels und trommelten mit den Füßen im Schnee - verzagend. Die Frostkarre drang tiefer und tiefer in unsere erschauernden Leiber. Der erschöpft minutenlang in unruhigen Schlummer laut, schredte bald wieder stöhnend auf, geschüttelt, geseinigt, versebrt vom alles durchdringenden Frost.

Unablässig riefelte der Schnee und war daran, seine ersten Opfer zu begraben. Im Licht eines Streichholzes bot sich mir ein groteskes und erschredendes Bild: nur mehr die Köpfe der Kameraden ragten aus der Schneewehe. Auf der kalten Haut ihrer Gefächter schien der Schnee nicht mehr zu schmelzen...

Soll es denn wirklich zu Ende aehen mit uns?

Noch nicht Mitternacht!

Wie mühte das arme Mädchen leiden, wenn wir schon kaum widerstanden! Kein Laut war noch über die Tippen unserer tapferen Gefährtin gekommen.

„Schaut!“, flüsterte sie einmal, als sie wohl meinte, es sei genau der Dual, „Schaut...“ wird es dort im Osten nicht schon grau?“ Und während ich etwas murmelte, das sie als Zustimmung auslegen mochte, fakte mich übermächtiges Mitleid. Du armes, tapferes Ding, siehst du nicht den Lichtermur dort unten in ferner, ferner Tiefe? Erkennst du nicht den Nachtschnellzug? Es ist noch nicht Mitternacht!

Endlos schlichen die Stunden. Die Glieder wurden starr und beängstigt gefühllos, der knappe Raum erlaubte keine Veränderung ihrer Lage, sie „schliefen ein“. Manchmal griff einer stöhnend nach Wade oder Oberschenkel, wenn die geplagten Muskeln mit einem Krampf auf ihre Vergewaltigung reagierten.

Mitleid und Rene

Mehr noch als diese körperlichen Uebel aber plagte uns beide Männer das Mitleid mit dem

Mädchen, die Angst um ihr Leben, die Rene, sie den Gefahren dieser bitteren Nacht ausgeliefert zu haben. Wir beide waren es gewohnt, alles in die Schanze zu schlagen, wenn es um Großes ging im Kampfe mit dem Berg, unserm selbstgewählten großen Gegner. Wir sind uns gegenseitig keine Verantwortung schuldig. Jeder weiß, wozum es aebt, und im Zweifel hatte gewöhnlich ein Blick genügt, sich über Unausgesprochenes Klar zu werden: „Es all! Sei bereit!“

Das Mädchen aber, das jetzt mit zurückgelunkenem Haupt ihr bleiches Gesicht dem unbarmherzigen Himmel zuwandte, das Mädchen hatte auf uns vertraut. Wenn sich ihrer Brutt unfreiwillig ein gepeinigtes Stöhnen entrang, fuhr es mir wie ein Stich durchs Herz. Ich sah nach Karl, der blingelte nervös und aucte ohne Öffnung die Achseln.

Endlich, nach unenlichen Zeiträumen, in denen mehr als einmal Kleinmut und Verzweiflung nach unseren Herzen gegriffen hatten, nahm auch diese Nacht ein Ende. Aber nicht strahlend als ein Sieger trat der neue Tag seine Herrschaft an, trüb und grau, in wallenden Gewändern aus tiefhängenden Wolken schlich er über die Berge. Der Schneefall hatte aufgehört.

Die starren Finger konnten das harte Seil, das uns an die Wand fesselte, nicht lösen, wir durchschnitten es an vielen Stellen.

Schzehn Stunden Schlaf

Wir brachen auf.

Und da wir nun mit neuem Mut und neuem Trost unser Schicksal wieder fest in die Hände nahmen, schien uns auch Gott zu helfen. Hinter der Kante, in der Südsflanke, konnten wir uns durch den tiefen Neuschnee einen Weg über eisfreie Felsen zum Gipfel bahnen.

Auf Gipfelkraft und Eintragung ins Gipfelbuch verzichteten wir. Zu unglücklich mehte der Eiswind über die Spiken der Berge.

Sieben Stunden lang bahnten wir uns auf einem sonst leichten Weg den Abstieg ins Gefäse. Erst in der frühen Dämmerung erreichten wir das Talwirtschaus, telegraphierten unseren Angehörigen: Alles wohl! und setzten uns dann mit grimmigem Appetit zu Tisch. Nur das Mädchen verzichtete und ließ sich von der Wirtinogleich zu Bett bringen.

Schon nach einigen hastig hiazabgewürgten Bissen übermannte auch uns die Müdigkeit. Erst nach sechzehn Stunden bleidameren Schlafes trafen wir alle drei uns am Mittagstisch. Und von unseren Leistungen an diesem Tisch werden noch die späten Enkel der Wirtsleute staunenden Gästen erzählen. — — —

Ägyptens neuste Plage: Tee-Seuche

Kairo, im Juli.

Vor einem Jahrzehnt war Ägypten von der Rauschgiftseuche befallen. Heroin und andere Rauschmittel wanderten tonnenweise auf Schmuggelwegen über die weiten, unbewachten Grenzen des Landes am Nil, wurden vom Volk gegen teures Geld gekauft und verulehten alle Klassen und Schichten, in einem Maß, daß schließlich jeder zehnte Ägypter rauschgiftsüchtig war. Da nahm die Regierung den Kampf gegen diese Seuche, die die Volksgesundheit bedrohte, auf, gründete das C. N. J. B. - das Central Narcotic Intelligence Bureau - unter Leitung von Ruffel Pascha und verzehrte dem illegitimen Rauschgifthandel und damit der Rauschgiftseuche in jahrelangem Kampf den Todesstoß. Ueber diesen Kampf ist an dieser Stelle des öfteren berichtet worden. Er hat heute den Erfolg gebracht, daß Ägypten die Rauschgiftplage fast losgeworden ist.

Aber schon droht eine Gefahr ähnlicher Art, gegen die weit schwerer vorzugehen sein wird, weil die gesetzliche Handhabung einsteilen fehlt. Ruffel Pascha hat in seinem jüngsten Rapport über die Arbeiten des C. N. J. B. zum erstenmal auf die neue Gefahr amtlich hingewiesen. Von Ärzten wird sie schon seit längerer Zeit mit höchster Sorge verfolgt.

Ägypten ist seine Rauschgiftseuche losgeworden - um von der Tee-Seuche befallen zu werden. Aus einer Mischung von schwarzem, importiertem Tee und einheimischen Kräutern - vor allem der sogenannten „Molouchia“ - brauen heute die Bauern der ägyptischen Dörfer, aber auch weite städtische Kreise durch langes, mehrfaches Kochen und Auslaugen der „Teemischung“ ein Gebräu, das fast schwarz ausseht, sehr bitter schmeckt und mit viel Zucker gesüßt wird. Dieses Getränk hat rauschartige Wirkungen, hat verheerende Folgen auf das Nervensystem und erzeugt ständig getrunken schwere körperliche Schäden. Dieser felt-same Saft ist heute im ägyptischen Dorf das Getränk der Fellachen, die ihren letzten Pfaster fortgeben, oder falls kein Bargeld vorhanden, die letzten Eier ihrer Hühner eintauschen weit unter Preis, um sich dieses Gebräu bereiten zu können. Das Rauschgift ist aus dem ägyptischen Dorf verschwunden, das sich wird nicht mehr heimlich geraucht, dafür trinkt man dieses berauschend und vergiftend wirkende Tee-Elizier.

Wie stark diese „Tee-Seuche“ schon um sich gegriffen hat, geht am deutlichsten hervor aus der Einfuhrstatistik für Tee. Die Tee-Einfuhr Ägyptens belief sich im Jahr 1919 auf 895 000 Kilogramm. Sie stieg im Jahr 1920 auf 1,6 Millionen Kilogramm. Sie springt im Jahre 1930, also in dem Jahr in dem der Kampf gegen das Rauschgift mit eiserner Energie aufgenommen wurde, auf etwas mehr denn 4 Millionen Kilogramm pro Jahr und beträgt für das Jahr 1932 insgesamt 7,5 Millionen Kilogramm. In dem Maß, in dem der illegitime Rauschgift-handel unterdrückt wird, steigt die Tee-Einfuhr. Die Zusammenhänge liegen deutlich sichtbar. Im Verlauf eines Jahres steigt die Tee-Einfuhr um das achtfache.

Das C. N. J. B. der ägyptischen Polizei hält nunmehr den Augenblick für gekommen, gegen die Tee-Seuche anzugehen. Zunächst wird man Sorge dafür tragen, daß der eigentliche Tee, in der Reinheit, in der er importiert wird, nicht verdorben wird durch die Mischung mit anderen Kräutern, vor allem der genannten Molouchia. Händler werden unter Androhung von Strafe nur noch reinen Tee verkaufen dürfen. Dadurch wird einerseits die schädliche Wirkung des „Tee-Extraktes“ gemildert, andererseits der Preis für Tee erhöht und so der Verbrauch bei den ärmeren Schichten eingedämmt. Eine jüngst eingeführte Zollserhöhung wird eine weitere Preiserhöhung bringen und in gleicher Richtung wirken. Ob beide Maßnahmen den gewünschten Erfolg im Kampf gegen die Tee-Seuche bringen werden, bleibt abzuwarten. Für weitere Maßnahmen wird sich schwer eine gesetzliche Handhabung bieten, denn man kann die Zubereitungsweise für Tee kaum gesetzlich regeln, viel weniger kontrollieren. Ein umfassender und nachdrücklich betriebener Aufklärungsbau muß hier das übrige tun, um die Fellachen davon zu überzeugen, welche Gefahren für die Volksgesundheit in diesem Tee-Extrakt-Laster liegen.

Newyork, 23. Juli. Ungeheure Waldbrände wüsten in nordamerikanischen Staaten Montana. Bisher sind 20 000 Morgen dichten Waldes vernichtet worden. Zehntausend Farmer und Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes arbeiten mit Heldeum an der Bekämpfung.

Käthe Dorsch / Emil Jannings - Staatschauspieler

Berlin, 23. Juli. Der preussische Ministerpräsident Generaloberst Goering hat in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen an den Preussischen Staatschauspielen Frau Käthe Dorsch zur Staatschauspielerin und Emil Jannings zum Staatschauspieler ernannt.

Er schämte sich, weil er kein Millionär war...

Paris, 23. Juli. Der Gepächträger Brunier ist wieder da. Für die Pariser Zeitungen ist das neben dem Bürgerkrieg in Spanien eine wichtige Meldung, weil dieser Gepächträger die Zeitungen schon einmal lebhaft beschäftigt hatte. Bei der mit dem großen Preis von Paris verbundenen National-Lotterie sollte der einfache Gepächträger am Lyoner Bahnhof in Paris eine Million Franken gewonnen haben. Er wurde fotografiert und von den Reportern ausgefragt. Er erklärte, er werde seinen sechs Kindern eine gute Erziehung zukommen lassen und für seine Berufskameraden eine Pensionskasse gründen. Die Pariser waren gerührt. Dann verschwand der Gepächträger und man fragte sich, was der neugeborene Millionär wohl machte? Jetzt ist er befaubt und verdeckt wieder in sein armliches Heim zurückgekehrt. Er hatte in Wirklichkeit die Million gar nicht gewonnen, sich aber geschämt, daß er das Glücklos meite regeben hatte. Nun ist er bei Nacht und Nebel zu Fuß nach Rouen heimgekehrt, wo er als Hafenarbeiter seinen Unterhalt verdient.

SDS-Rufe nach Madrid gesunk

Paris, 23. Juli. Die südfranzösischen Rundfunksender Bordeaux und Toulouse sandten SDS-Rufe nach dem Bruder der in Bayonne verstorbenen Tänzerin La Argentina aus, der sich in Madrid befindet und dem man weder telephonisch noch telegraphisch den Tod seiner Schwester mitteilen konnte. Auf Bestreben des Personals der Argentina entschloß sich die französische Postverwaltung, die Nachricht von der Trauerfeier mehrmals durch Rundfunk mitteilen zu lassen, in der Hoffnung, daß der Bruder in Madrid sie auffangen werde.

Dänemark, Land der großen Brücken

Gewaltige Brücken- und Wegebauprojekte der Kopenhagener Regierung

Van Albert Heinrich Hähnel

Als im Vorjahre die Brücke über den Kleinen Belt vollendet wurde, erschloß sich der dänischen Ingenieurkunst ein neues, großartiges Arbeitsgebiet. Pläne, die bislang einfach als phantastisch galten, sind mit einem Schlag in den Bereich der Wirklichkeit gerückt, und Dänemark scheint mit großen Schritten dem Zeitpunkt entgegenzugehen, da man es das „Land der großen Brücken“ nennt.

Als Frucht der bislang schon gemachten Erfahrungen wurde vor einiger Zeit beim Verkehrsministerium zu Kopenhagen ein vollständiger und wohlüberdachter Zehnjahresplan eingereicht, der die Modernisierung des ganzen Begehebes des Landes vorah. Ein Plan, der größte Beachtung verdient, weil er mit einem Schlag ganz Skandinavien mit dem übrigen Europa verbindet wird. Von allen europäischen Großstädten wird man im Kraftwagen zum Nordkap fahren können, ohne Umsteigen in Eisenbahn oder Fähre.

Der riesenhafte Plan geht, kurz gesagt, darauf hinaus, das dänische Verkehrsnetz um die Hälfte leistungsfähiger zu machen. Das soll durch seinen

Anschluß an drei mächtige Autostraßen geschehen, die durch eine Brücke über den Großen Belt und weiter über die bereits erwähnte Brücke über den Kleinen Belt an die deutschen Autostraßen angeschlossen werden würden, über eine Brücke über den Dersund den Anschluß an das schwedische und damit an das gesamte skandinavische Bahnnetz fänden. Für später vorgesehen ist eine Strecke von Süd-Seeland über Fehmarn nach Norddeutschland. Die Kosten dieses Zehnjahresplanes werden auf 565 Millionen dänische Kronen beziffert, während Schweden für seinen Anteil an der Dersundbrücke 63 Millionen Kronen beizusteuern hätte.

Welche praktische Bedeutung man dem Plane beimißt, geht schon daraus hervor, daß der dänische Verkehrsminister persönlich ihn unter ausfährlicher Begründung der Deffentlichkeit vorgelegt hat. Wie sind nun die Aussichten für dieses Riesentwerk?

Die Prüfung vom finanziellen Gesichtspunkt aus hat in überzeugender Weise gezeigt, daß die Durchführung wirtschaftlich gesichert ist. In der dänischen

Die größte der Brücken wird die über den Dersund sein - ein Prachtstück der Brückenbaukunst von rund 20 Kilometer Länge. Im Dersund wie im Großen Belt haben die Baupläne von je einer kleinen Insel Gebrauch machen (Saltfolmen im Sund, Eyrog im Belt) und sie als Stützpunkt ausnützen können. Die Brückenpfeiler müssen im Dersund stellenweise in einer Tiefe von 45 Metern unter dem Wasserspiegel errichtet werden. Sollte, wie zu erwarten, die Weltschiffahrt in Zukunft noch größere Schiffe verwenden, als z. B. im Verkehr stehen, so ist bei der Dersund-Brücke heute schon mit solchen Möglichkeiten gerechnet worden.

Mafia, Kamorra, Malavita

Verbrecherterror über Italien — Drei Geheimbünde werden vernichtet — Düstere Tage für Palermo, Neapel und Rom
Von Federico Filippo

Sechste Fortsetzung und Schluß*)

Jeder der beiden barg in seiner Hand einen scharfen Dolch. Plötzlich und ohne vorhergegangenes Zeichen sprangen die beiden aufeinander los und begannen mit der blanken Waffe wie toll loszuschlagen, wobei die Linke, meistens mit einem Tuch umwickelt, die Aufgabe hatte, die Stiche zu parieren. Bald wälzte sich einer tödlich getroffen am Boden. Diese Duelle wurden meistens an der Grenze des Trasteveregebietes ausgetragen, bis wohin sich — allerdings nur bei Tag — hier und da einer der Karabiniere wagte. Dies geschah in der Abficht, dem Verwundeten den Transport in ein Krankenhaus oder, wenn er, wie es meistens geschah, seinen Verletzungen erlag, das Begräbnis auf einem Friedhof zu ermöglichen. Nie aber kam es vor, daß ein Malavitamann seinen Gegner verraten hätte. Waren die Verwundungen nicht tödlich und er wieder hergestellt, so fing der Kampf bei nächster Gelegenheit aufs neue an, bis er schließlich doch mit dem Tode eines der beiden endete.

Hauptwaffe — das Messer

Seit jeher war das italienische Verbrechertum im Handhaben der blanken Waffe wohl bewandert, doch stellten die Mitglieder der Malavita wahre Meister unter Meistern dar. Sowohl im Nahkampf als auch im Schleudern der Waffe brachten sie es zu unerhörten Fertigkeiten. Täglich wurden Übungen veranstaltet, in denen die Mitglieder, von ausgewählten „Lehrkräften“ angeleitet, alles für sie erforderliche sich aneigneten. Besonders das Werfen der Waffe war eine richtiggehende Spezialität geworden. Auf sieben, oft auch auf zehn Schritte warfen sie ihre Messer mit unerhörter Genauigkeit auf das betreffende Ziel.

Der größte Teil ihrer Waffen war eigenes Erzeugnis, das von bestimmten Mitgliedern, meist alten Verbrechern, sorgfältig hergestellt wurde. Das Gewicht des Griffes war genau gemessen und die Klinge derartig konstruiert, um sowohl den Wurf als auch das Eindringen in den Körper möglichst „effektiv“ zu gestalten.

Das Merkwürdigste an dieser Verbrecherorganisation war vielleicht die Frömmigkeit jedes einzelnen. In der Ecke von Trastevere konnte man irgendein Madonnenbild oder das eines Heiligen finden. Wie oft fand man bei toten Malavitaleuten, mit einem zierlichen Ketten um den Hals gebunden, ein winziges Medaillon der Madonna. Sie hatten sogar ihre bestimmten Kirchen, die sie regelmäßig aufsuchten, um zu beten und zu beichten, und die von ihnen insgeheim mit großen Geldbeträgen unterstützt wurden.

Das Haus des letzten Chefs

Nicht weit von der „Steria della Luna verde“ (Wirtshaus „Zum grünen Mond“), an der Ecke des

*) Siehe „M. D.“ Nr. 166, 167, 168, 169, 170, 171.

Vicolo Monte S. Giorgio, befand sich ein kleines, zweistöckiges Haus, dessen eine Seite sich dem Tiber zuwendete. Das war das Königreich des Chefs der Malavita, Giovanni Leone. Schon zeitig morgens empfing der Chef seine „Untertanen“. Allerlei Beobachtungen wurden ihm mitgeteilt, die er stets aufmerksam prüfte. Auch brachte man ihm die Beute der Morde und Diebereien, die er stets persönlich teilte. Er war genauestens über Prozesse unterrichtet, die in der ewigen Stadt gegen seine Leute anhängig waren, wobei er stets durch Hintermänner die besten Anwälte zu ihrer Verteidigung namhaft machte.

Die Ausraubung der Villa Celsi

Eine der „Großtaten“ der Malavita war die Ausplünderung der Villa des Grafen Celsi; dies aus achtundzwanzig Räumen bestehende Haus wurde von den Banditen völlig ausgeraubt. Man schätzte damals, im Jahre 1899, die Schadenssumme auf mindestens 1 Million Lire. Die wertvollsten Gemälde, goldenes und silbernes Tafelgeschirr sowie kostbare alte Teppiche und Möbel fielen den Räubern in die Hände. Man nahm an, daß die Verbrecher zumindest fünfzehn Fuhrer, jede zu drei Wagen, nötig hatte, um all das Diebesgut fortzuschaffen.

Graf Celsi war gerade mit seiner Familie und begleitet von der Dienerschaft auf ein Gut nach Tostana abgereist, und nur der alte Paolo di Pauli samt Frau und Tochter blieben als Wächter allein im Hause zurück. Graufig war der Fund, den man bei der Rückkehr des Grafen machte. In der Halle, ganz nahe dem Eingang, baumelte der unglückliche Alte, und sein von unzähligen Messerstichen zerfleißter Körper sprach eine beredte Sprache von der Art seiner Ermordung. Frau und Tochter aber wurden erdolcht, in einem Sauteuil sitzend, aufgefunden. Die dem Treiben der Malavita machtlos zusehende Polizei mußte sich auch diesmal mit eintigen unbedeutenden Verhaftungen begnügen.

Der Staatsanwalt im Gerichtssaal ermordet

Als im August 1908 der Polizei endlich doch die Verhaftung von 76 Mitgliedern der Malavita gelang, gab es im großen Schwurgerichtssaal, in dem die Verhandlung stattfinden sollte, eine schauerliche Sensation. Soeben hatte der Staatsanwalt seine Anklagerede begonnen, als er, und gleich ihm der Richter, von einigen aus dem Zuschauerraum geschleuderten Messern tödlich getroffen, zu Boden stürzten. Man kann sich leicht ausmalen, wie schwer es infolge dieses Ereignisses der Regierung war, diese zwei Posten neu zu besetzen. Bedeutete dies doch den fast sicheren Tod. Als man aber daran ging, den Eintritt für das Publikum zu sperren, fanden sich doch zwei Juristen, die sich bereit erklärten, die Funktionen des Richters bzw. des Staatsanwaltes zu übernehmen. Doch lag den beiden älteren Herren der Schreck über die Ermordung ihrer Kollegen noch so in den Gliedern, daß die Anklage

in äußerst milder Form erhoben und, nachdem die Verteidiger gesprochen, 65 Angeklagte freigesprochen und elf zu kleineren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Nur die unmittelbaren Mörder erhielten je sieben Jahre Zuchthaus.

Monatelanger Vernichtungskampf

Im Dezember 1922 begann die italienische Regierung ihren Vernichtungsfeldzug gegen die verschiedenen italienischen Geheim- und Verbrechergesellschaften. Sie betrachtete es als ihre wichtige Aufgabe, mit dieser Plage Italiens ein für allemal aufzuräumen. Während aber die Ausrottung der Mafia und Kamorra verhältnismäßig rasch vor sich ging, bildete die Vernichtung der Malavita eine viel blutigere und langwierigere Angelegenheit. Ein Polizeihauptmann, der an den Aktionen gegen diese Verbrecher teilnahm, äußerte sich anlässlich eines Reports, den er dem Regierungschef erstattete, dahin, daß man eigentlich, um vollen Erfolg zu haben, das ganze Trastevere viertel dem Erdboden gleichmachen müßte. Dies war natürlich inmitten der Hauptstadt ein Ding der Unmöglichkeit. Trotzdem ging man zielbewußt an das Werk. Eine Elite-truppe, bestehend aus Schwarzhemden und Polizei, alles ausgesuchte Scharfschützen, wurde aufgestellt und nun der Endkampf begonnen. Viele Monate zog sich der Kampf hin, denn nur langsam konnte die Exekutive Raum gewinnen. Als aber den Führern der Malavita der Boden unter den Füßen zu heiß

zu werden begann, versuchten sie im Zentrum Roms Zuflucht zu finden.

Am hellen Tag, gegen drei Uhr, wurden sieben der geführesten Führer, unter denen sich auch Adolfo Bocca, Pierluigi Calabino und Roberto Sangara, Banditen, die mehr als hundertfiebzig Raubmorde auf dem Gewissen hatten, mitten auf dem Corso von Schwarzhemden erkannt, niedergeschlagen und abgeführt.

Tod des Häuptlings

Einen besonders schweren Kampf gab es um den Chef der Malavita. Seit fünf Uhr morgens belagerten die Schwarzhemden und Polizei das Haus, in dem sich Giovanni Leone verschanzt hatte; ununterbrochen feuerte er von einer Dachlücke aus auf die Angreifer, denen er seine toten Kameraden vor die Füße warf. Gegen Mittag begannen die Truppen mit Maschinengewehren zu arbeiten. Nach neunmündigem, erbittertem Kampf schien es Leone genug zu sein; vielleicht war ihm die Munition ausgegangen.

„Lebend werdet ihr mich nicht erwischen“, brüllte er den Angreifern zu; dann verjümmerte sein Gewehrfeuer. Als man nach Erstürmung das ganze Haus nach ihm durchsuchte, fand man bloß seine Geliebte, Maria Pallani, mit einem Dolch in der Brust tot auf. Erst am Abend entdeckte man seinen von unzähligen Kugeln durchsiebten Körper am Tiberufer. Wahrscheinlich war er hier, nachdem er durch einen Geheimgang entwichen war, seinen Verwundungen erlegen. Jetzt erst, nachdem das Haupt gefallen, war die Malavita gänzlich vernichtet.

Vier Monate lang währte der Kampf in Trastevere; die Polizei verlor 600, die Miliz 300 Mann, doch hatte die Malavita aufgehört zu existieren.

Heute ist das Trastevere viertel vollkommen ruhig. Wenn die Sonne, an deren Strahlen sich der Tiber zu wärmen schenkt, dieses Viertel mit ihrem goldenen Flimmer überzieht, denkt wohl niemand mehr daran, daß hier vor noch nicht allzu langer Zeit die Schmerzensschreie und Verwünschungen tausender Menschen gegen Himmel stiegen. — — —

Mutter verschuldet Todessturz ihres Kindes

Berlin, 23. Juli. Die 22. Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte die 23 Jahre alte Edith Eichhorn wegen fahrlässiger Tötung zu sieben Monaten Gefängnis. Die Angeklagte war abends aus ihrer Wohnung fortgegangen. Ihren dreijährigen Knaben hatte sie vorher zu Bett gebracht und ihm, da er stets im Schlaf sehr unruhig zu sein pflegte, ein Schlafmittel eingegeben. Das Kind war aber bald nach dem Fortgang der Mutter aufgewacht, aus seinem Bettchen gestiegen und auf das Fensterbrett geklettert. Da die Mutter in selten verantwortungsloser Weise das Fenster nicht geschlossen hatte, stürzte der Kleine im Dunkeln aus dem Fenster hinaus und fiel vier Stockwerke tief auf den Hof hinab, wo er mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Andere Hausbewohner fanden das Kind und brachten es sofort nach dem Krankenhaus, wo die Ärzte jedoch nur noch den Tod feststellen konnten.

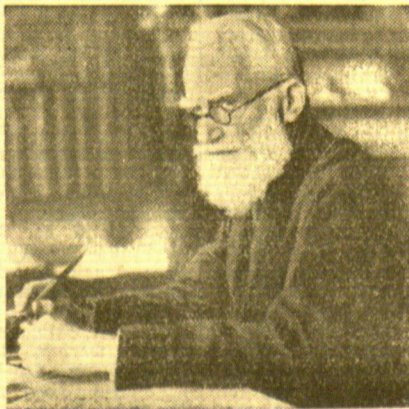
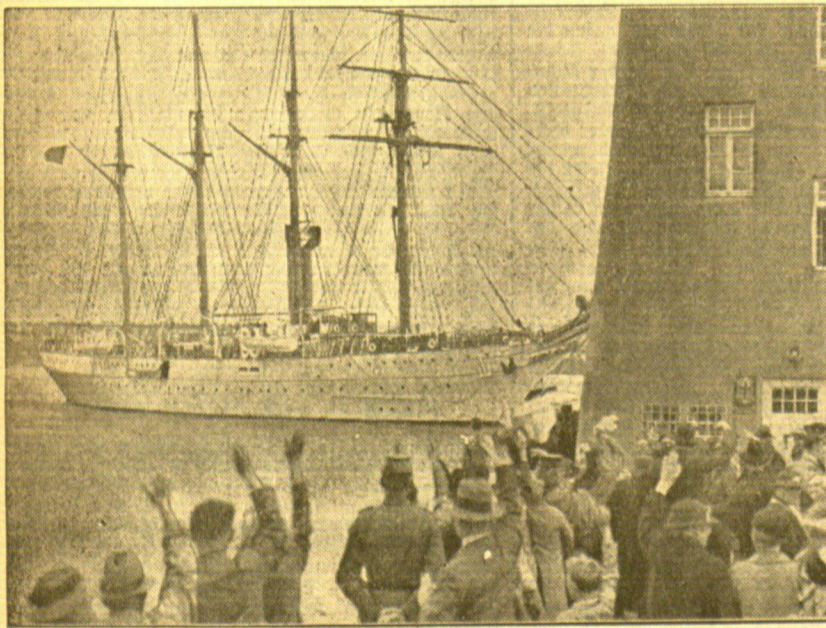
Tragisches Geschick einer Seemannsfamilie

Newyork, 23. Juli. Seit dem 8. Juli wird das englische Motorschiff „Nunoca“ mit einer Besatzung

von 9 Mann und 13 Passagieren an Bord vermißt. Seit einer Woche durchforstet ein halbes Duzend Küstenwachboote das Karibische Meer in allen Richtungen, ohne daß bisher von dem verschwundenen Schiff auch nur eine Spur zu entdecken wäre.

Am 8. Juli sollte die „Nunoca“ in Tampa auf Florida einlaufen. Die Seebehörden, die sich mit dem Fall des Dampfers beschäftigten, der unter dem Kommando des schottischen Kapitäns Kirkconnell steht, stießen in ihren Akten zweimal auf den gleichen Namen. Vor etwa zwanzig Jahren verschwand genau so spurlos in den gleichen Gewässern ein Schiff mit Mannschaft und Passagieren, das unter dem Kommando eines Bruders des jetzt verschwundenen Kapitäns stand.

Vor sechs Jahren ereignete sich der zweite Fall. Wieder war das Schiff von einem Kapitän mit dem gleichen Namen Kirkconnell geführt, der ein Vetter der beiden andern verschwundenen Kirkconnells ist. Alle drei Schiffe hatten ihre Fahrt über das Karibische Meer bei bestem Wetter angetreten. Weder von der Mannschaft noch von den Passagieren dieser Schiffe hat man jemals wieder etwas gehört.

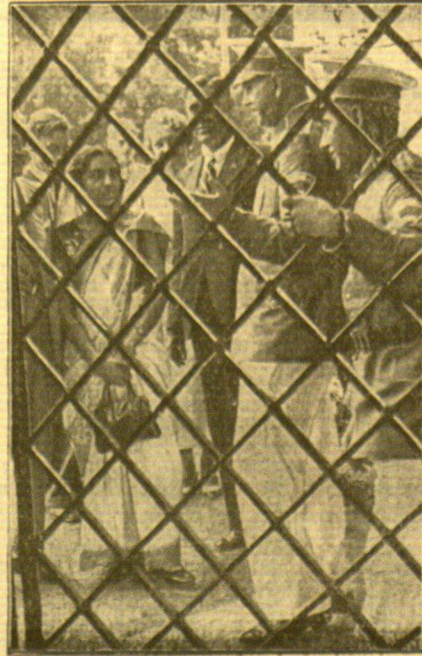
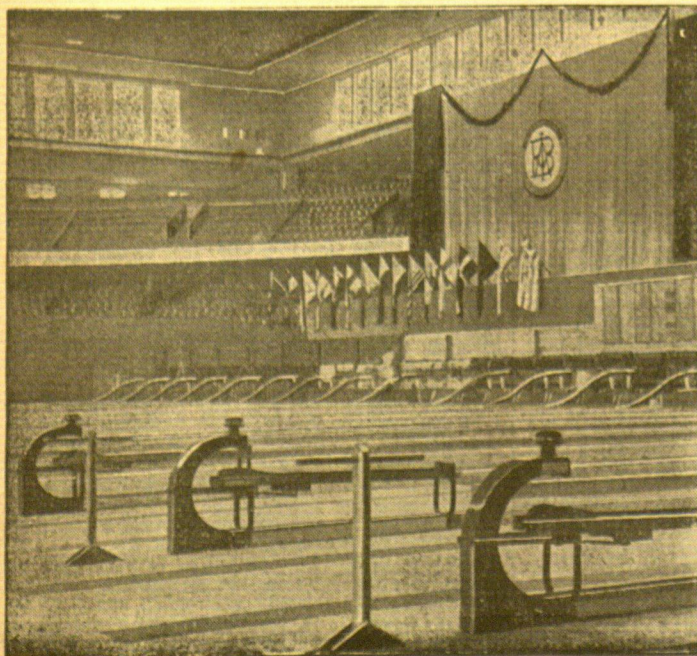


Bernard Shaw 80 Jahre alt
Der berühmte englische Dichter und Satiriker Bernard Shaw begeht am 26. d. Mts. seinen 80. Geburtstag.

Links: Brasilianischer Schulschiffbesuch in Kiel
Das brasilianische Schulschiff „Amirante Saldanha“ traf zu einem mehr tägigen Besuch in Kiel ein und wurde beim Einlaufen in den Hafen von der Bevölkerung herzlich begrüßt.



Gäste aus Rumänien auf der Durchreise zum Freizeitsportkongress
Eine Gruppe rumänischer Tänzer und Tänzerinnen legte auf der Durchreise zum Hamburger Freizeitsportkongress am Chrenmal in Berlin einen Kranz nieder. Hier sind einige Teilnehmer auf dem Wege zum Chrenmal.



Links: Treffpunkt der Regier aus aller Welt
Lieberblick über die großen Regierbahnen in der Deutschlandhalle in Berlin, wo die Weltmeisterschaften der Regier ausgetragen werden.
Mitte: Für Frauen verboten!
Diese Inderin wollte ihren Mann im Olympischen Dorf belächeln. Aber es ist ja das Dorf ohne Frauen, und der Anweisung entsprechend mußte sie von der Wache abgewiesen werden.
Oben: Während der Olympischen Spiele: Internationaler Kunstflug-Wettbewerb in Rangsdorf
Anlässlich der Olympischen Spiele veranstaltet der Aero-Club von Deutschland am 29. und 30. Juli einen internationalen Sternflug, an dem sich 15 Nationen beteiligen. Außerdem findet in Rangsdorf bei Berlin, wo jetzt dieser neue Sportflughafen fertiggestellt wurde, ein internationaler Kunstflug-Wettbewerb um den Preis der Nationen statt.

nicht auf den Beinen halten konnte, doch ich blieb ganz unverletzt. Der Fallschirm wurde durch den Wind noch offen gehalten und flachte erst zusammen, als ich ihn zusammenpackte.

Während des Abfluges verlor ich meine Schutzbrille, eine Taschenkamera, die genau in meine Hüfttasche paßte und die Restteile des Fallschirms.

Nach unserem Zusammenstoß löste sich die Flugzeugformation auf und alle Maschinen freisten über uns. Jedes Flugzeug, das den Unfall bemerkt hatte, begab sich mit Vollgas an die Unfallstelle und bald dröhnten rings über uns die Motoren. Einige der De-Haviland-Maschinen landeten auf dem Sturzader und binnen einer halben Stunde trafen zwei Flugzeuge mit Fallschirmen ein, damit wir nach Killy zurückfliegen konnten. So hatten wir knapp eine Stunde nach dem Unglück zwei neue S.E.-5-Apparate und waren schon wieder in der Luft.

Lindbergh in Berlin

Berlin, 23. Juli. Der erste Atlantikflieger Oberst Lindbergh ist auf Einladung des deutschen Luftfahrtministers Goering am Mittwoch nachmittag mit seiner Gattin in einem Privatflugzeug, von Köln kommend, in Berlin eingetroffen.

Vier Bergsteiger tot

Bern, 23. Juli. Die vier Alpinisten, die am Sonnabend zu einem gemeinsamen Aufstieg in die Nordwand des Eiger in den Berner Alpen aufgebrochen waren und die am Dienstag durch Lawinen und Steinschlag gefährdet wurden, sind ums Leben gekommen; drei waren bei einer Rettungsaktion bereits tot vorgefunden, während der vierte nach erfolgter Bergung verstarb.

Taisun über West-Japan

Tokio, 23. Juli.

Im Westen Japans hat ein schwerer Taisun gewütet. In Kiusiu ist der gesamte Verkehr stillgelegt worden; auf weite Strecken sind Straßen- und Eisenbahnanlagen sowie Leitungen zerstört worden. Mehrere hundert Häuser stürzten ein; bis jetzt wurden fünf Tote und 46 Verwundete gemeldet. Unter den Vermissten befinden sich 30 Schi-mä-dä-n. Mehrere Ortschaften sind völlig überschwemmt. Auch der Schiffsverkehr hat schwer gelitten; drei Frachtschiffe sind gesunken.

Der Taisun wandert in westlicher Richtung weiter und hat bereits Korea erreicht, woher schon beträchtliche Schäden gemeldet werden.

Lettland und Estland auf der Berliner Olympiade

von Riga, 21. Juli.

Zuversicht und Geltungsbedürfnis brachten es mit sich, daß Lettland sich verhältnismäßig lebhaft an den diesjährigen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen beteiligte. Allerdings fiel das Ergebnis recht bescheiden aus. Inzwischen ist der bittere Nachgeschmack überwunden und die wortreiche Jugend des Landes bereitet sich zu den Berliner Hauptkämpfen vor. Es scheint jetzt fest zu stehen, daß Lettland 29 aktive Teilnehmer stellen wird, Estland vielleicht die halbe Zahl. Diese noch kleinere baltische Land bringt für die Berliner Spiele ein kaum geringeres Interesse auf, aber entspricht der gemessenen Art des ähnen estnischen Nordländers, nicht viel Worte zu machen, dagegen wenn es zum Handeln kommt, seinen Mann zu stehen.

Kennzeichnend ist dabei, daß alle lettlandischen Teilnehmer sich am 13. Juli in einem Sportlager am Riga'schen Strande einfinden hatten, um dort vierzehn Tage zu verbringen. Nicht nur haben sie in dieser Zeit zu üben, sondern namentlich auch Manneszucht zu erwerben, um in Berlin ihren Landesfarben Ehre zu machen. Die in Garmisch-Partenkirchen gesammelten Erfahrungen sollen eben nützlich angewandt werden. Am 31. Juli verläßt ein besonderer Olympia-Zug Riga, um am 1. August mit ungefähr 500 Personen in Berlin einzutreffen. Darüber hinaus werden aber wahrscheinlich noch mindestens 1000 Zu-

schauer, die zum Teil auch Sammelpässe benutzen wollen, zur Olympiade fahren. Von Estland aus werden, soweit sich jetzt schon übersehen läßt, 3-400 Olympiagäste über Riga reisen. Es ist wahrscheinlich, daß auch der Seedienst einen merklich gesteigerten Verkehr zu verzeichnen haben wird, gewiß auch die nord-osteuropäische Fluglinie der „Derni-ist“.

Das baltische Interesse beschränkt sich nicht auf die Spiele, sondern schließt auch die inzwischen bereits in Berlin eröffnete Ausstellung ein, an der sich u. a. Lettland beteiligt, um damit die Werbung für das eigene Land als eigenartiges Reiseziel zu verbinden. Weniger aktiv tritt in dieser Hinsicht Estland auf, ungeachtet seiner noch mehr fesselnden, weil herberen, nordischen Landschaftsreize, zu denen sich eine sprichwörtlich gewordene Wohlfeilheit der Lebenshaltung gesellt. Seit Mitte Juli berichten auch lettische und estnische Zeitungen über die Vorbereitungen in Berlin. Diese Deutschland-Briefe weichen von der seit Jahren bekannten temperamentvollen lettischen, der etwas zurückhaltenderen estnischen Kultur- und außenpolitischen Einstellung meist nur wenig ab. Aber gerade die große zwischenstaatliche Veranstaltung in Berlin scheint berufen, sehr viel dazu beizutragen, daß Mißtrauen und Argwohn gebannt würden. Allein schon durch positive Tatsachen, an denen es in Berlin und im ganzen Reich gewiß nicht mangeln wird, können und müssen Voreingenommenheit und Uebelwollen zerstreut werden.

einen Sympathiestreik angekündigt, der am 31. Juli beginnen soll, falls bis dahin der Streikfall noch nicht beigelegt sein sollte. Damit würde das ganze Land, mit Ausnahme der Staaten Tabasco, Chiapas, Sonora und Kalifornien, stromlos werden.



Das ist die Olympiaschleife

Der Bürgermeister von Los Angeles, Frank Shaw (links), übergibt die Olympiaschleife dem Führer der amerikanischen Mannschaft, William May Garland. Die Schleife wehte bereits bei den letzten Olympischen Spielen über dem Stadion von Los Angeles und wird auch bei den Weltspielen in Berlin als das Symbol der Olympischen Idee gehißt werden.

Französische Locarno-Abordnung in London eingetroffen

London, 23. Juli. Die französische Abordnung zur Konferenz der drei West-Locarno-Mächte ist gestern abend unter Führung des Außenministers Delbos eingetroffen. Sie besteht aus dem Generalsekretär des Außenministeriums Leger, dem Vizepräsidenten für politische und wirtschaftliche Angelegenheiten Massigli und dem Kabinettschef Rothbar. Ministerpräsident Blum soll mit seiner Frau heute früh im Flugzeug ankommen.

Montbéliard sind 25 000 Metallarbeiter in den Streik getreten und haben die Betriebe besetzt. Auch die Arbeiter der Peugeot-Werke sind erneut in den Streik getreten. In Romans bei Valence sind 4000 Arbeiter in den Streik getreten und haben 35 Fabriken besetzt. Der Streik der Landarbeiter hat dagegen in verschiedenen Gegenden beigelegt werden können, nachdem den Arbeitern eine Reihe ihrer Forderungen bewilligt worden ist.

62 000 Bergarbeiter in „Sympathiestreik“

Mexiko, 23. Juli. Die Schlichtungsverhandlungen in dem nunmehr sechs Tage dauernden Elektro-Streik sind am Mittwoch früh gescheitert. Daraufhin haben 62 000 Bergarbeiter sich mit den Elektro-Arbeitern solidarisch erklärt, um eine Lösung des Konflikts zu erzwingen. Auch die Belegschaften der noch nicht streikenden Elektrizitätswerke haben

25 000 französische Metallarbeiter streiken

Paris, 23. Juli. In der französischen Provinz ist die Streikbewegung wieder aufgeflart. In

Als Verlobte empfehlen sich
Charlotte Mosler
Walter Hoffmeister
Memel 22. Juli 1936 Bremen z. Zt. Memel

D. „Capella“
fährt an Wochentagen
nach Schwarzort
ab Memel 8.00, 12.40, 15.50 und
19.15 Uhr.

Strandhosen Lit 28.50, 19.50, 13.50
Rnidkerbocker Lit 23.—, 17.50, 12.50
Herren-Sporthemden
Lit 11.75, 9.50, 7.75
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Fußbodenbretter
1/2 u. 1" stark, gehobelt und gepundet
Fußleisten, Türbekleidungen,
Kaufpund, Latten,
Kantenhölzer und Balken
trockn. Holz für Fenster
Türen u. Treppen
Riegel, Saumpfähle u. Bretter
gibt zu günstigen Preisen ab
Hugo Suhr
Telefon 423 Holzhandlung

1 geb. 9 PS
Robölmotor
1500 Umdrehungen, verkauft preiswert
Alfred Wilson

Büro-Räume 3 Zimmer
2 Wohnungen: 4-6 u. 2-3 Zimmer
per sofort oder später gesucht. Zuschriften
unter 132 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Sonntag, den 26. Juli
Familienausflug nach Preil
mit M/S. „Kurisches Haff“
Karlenausgabe hierfür am Freitag von 7-9 Uhr im Schützenhaus

Kurhaus Memel-Sandkrug
Telefon 2101
Herrliche, gepflegte Terrasse m. wunder-vollem Ausblick
Anerkannt erstklass. Küche
Spezialität:
Kalte Büfets Schweden- und alle anderen
kalten Platten in bekannter Güte zu zeitgemäßen Preisen

Tägl. abds. 8 Uhr
Tanz
auserl. Soupers
Jeden Sonnabend
Reunion
Tischbestellungen erb.

Stellen-Angebote
Lehrling
sucht von sofort
Robert Mischowsky
Telefon 3714
Drogen, Farben
Photo

Achtung!!
M/S. „Kurisches Haff“
fährt am Sonntag, dem 26. Juli er., von
Memel um 7.30 ab.
Das Schiff legt an diesem Tage auch in Preil an

Städtekampf! Kaunas-Memel
Großes Motorradrennen
auf der Bahn in Königswäldchen
veranstaltet vom Motor-Sport-Club Memel
am Sonntag, dem 26. Juli, nachm. 2 Uhr
18 Rennfahrer am Start, darunter die besten Rennfahrer aus Kaunas, sodaß es den Memelern nicht leicht werden wird, den Bahirekord zu halten.
Einlage: Geschicklichkeitsfahren
Eintritt: Erwachsene 1-2 Lit, Kinder 50 Cent.

Jüng., fleißiger
Hausmann
kann sich melden.
Kurhaus Sandkrug

Lehrling
für mein Kolonial- und Materialwarengeschäft per sofort gesucht.
W. Skwirblies
Prähuis Tel. 10

Kinderstewesse
oder erfahr. Kinderfräulein von sofort gesucht. Zu meld. bei
Frau Jawsehl
Sandkrug

Ordentliches
Mädchen
kann sich melden.
Grigolett
Börrentstraße 7.

Bekäuferin
für Süderpise, die mit kl. Komorenarbeiten vertraut ist, bevorzugt, zu ch von sofort
H. v. Zaborowski

Schulentlassenes
Mädchen
mit etwas Kochkennt-nissen für taasüber gesucht. Meld. von 7 Uhr abends
Jägerstraße 14

Mädchen
Levy
Präf.-Emet.-Allee 28

Suche von sofort ig., ehrliches
Mädchen
vom Lande. Zuschr. unter 135 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Endlich was Neues!
„Sallo“
Preis mit erzelebendem Fruchtgeschmack
Schachtel enthält 6 Stück. — Preis 25 Cent
Neapol

Capitol Donnerst. 8 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male
Billige Volkstage: unt. 1.—, ob. 1.50
Der Sowkino Grossfilm
Pepo/Kaukasische Legende
Beiprogramm
Kammer Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr Volkspreise
Die Katz im Sack
Schneider, Retly, Ligan
Beiprogramm

Gute
Speicherwinde
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unt. 109 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Kaufgesuche
1 Drilling
1 Flinte und
1 Büchse
zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Angabe des Kalibers und des Preises u. 139 a. d. Abfertigungsstelle dies. Bl.

Ein gebrauchtes
Fahrrad
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 138 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe
Spzimmer
dunkel Eiche, ar. elektr. Krone. Bücherregal. Bilder, weiße Garnitur für Diele od. Kinderz., kl. Rauchtisch, Wein-säfer, Küchenmöbel, Uhr, 300 Tage geh., u. a. zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

2-Zimmer-Wohn.
mit Bad, Nähe V-bauer Platz, ab 1. 8. zu vermieten. Zuschr. u. 136 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zimmer
zu vermieten
Feldstraße 4
(Santischken)

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pen-sion vom 1. 8. zu vermieten
Mühlentorstr. 2.

MÖBEL
in guter Qualität bei billigster Preisberechnung gegen kleine An- und Abzahlungen
GEBR. EGLIN
gegr. 1882 Tel.-Nr. 4224
Mühlentorstrasse 108/109

INGENIEURSCHULE
ALTENBURG, TH.
STAATSBEDRUGS-ANSTALT
VON CHIMENARD - ELEKTROTECHNIK
ASTENBURG - OST-PRUSSEN

Mietsgesuche
Möbl. Zimmer
von junger Dame sofort gesucht. Zuschrift. u. 133 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche 2- bzw. 1-Zimmerwohn.
mit Küche vom 1. 8. oder 15. 8. Die Miete kann ich für 6 Monate im voraus bezahlen. Zuschr. m. Preisang. unt. 134 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bäderei
mögl. in der Stadt per später zu pachten gesucht. Zuschr. unt. 137 a. d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Gar manche
Verlegenheit
im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige
im
Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen

Schluß der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.